

Cillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Cilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.— vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herrengasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

Die Straßenunruhen in Wien.

Die Wiener Polizei hatte herausgefunden, daß die dortigen Schuhmachergefellen zu sehr mit socialistischen Ideen durchtränkt seien. Es wurde daher die Gewerkschaft der Pflegebefohlenen des heiligen Gambinus aufgelöst und das Gewerklhaus geschlossen. Darob kam es nun zu verschiedenen Straßenaufläufen und Demonstrationen, die indeß bis verflossenen Dienstag einen mehr oder minder harmlosen Character hatten. Am Abende des genannten Tages jedoch, als sich in der R. ikerstraße, woselbst sich das geperzte Schuhmachervereinslocal befindet, einige hundert Schuhmacher und ziemlich viel Pöbel einfanden und der Aufforderung der Polizei, auseinander zu gehen, nicht Folge leisteten, kam es zu Tumulten. Ein greller Pfiff war das Signal, darauf brach ein gewaltiger Lärm los. Verirrte Polizisten schritten ein, fanden jedoch Widerstand. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen, Balgereien kamen vor, ein Theil des Pöbels stürmte die Wachtstube in der Schottenfeldgasse und verletzte mehrere Polizisten. Die Polizei machte schließlich von den Waffen Gebrauch, indem sie mit dem flachen Säbel einhieb. Inzwischen wurde auch Militär requirirt, welches dann die Straßen säuberte. Viele Verletzungen und noch mehr Verhaftungen kamen vor. Die Zusammenstöße waren stellenweise sehr heftig und von höchst peinlichen und widerlichen Scenen begleitet. — Seit Dienstag wiederholten sich nun diese Aufläufe in verstärktem Maße. Ihr Schauplatz war nicht mehr die Kaiserstraße allein, sondern auch die Josefstadt, Verchenfeld, Hernals und zum Theile Währing. Das einschreitende Militär wurde mit Steinwürfen empfangen, es konnte daher nur durch rücksichtsloses Vorgehen die Ruhe herstellen.

Der ursprüngliche Character der Straßen-

unruhen scheint sich somit bereits geändert zu haben, denn die von den Schuhmachern ausgegangene Bewegung hat weitere Kreise angefaßt und wenn auch der eigentliche Zweck der turbulenten Zusammenrottungen nicht zu erkennen ist, so ist es doch sicher, daß die socialistische Strömung des vierten Standes, den vor gerade zwei Jahren als im Sophiensaal der deutsche Parteitag abgehalten wurde, die Regierung gegen die Liberalen auszuspielen suchte, reichliche Nahrung fand, daß sie trotz einzelner Maßregelungen erstarrte und geradezu durch die wirtschaftliche Misere dem ungestümen Ausbruche nahe ist. Die exorbitanten Preise der Lebensmittel und der lärgliche Lohn der im Schweiße ihres Angesichtes sich schindenden Arbeiter haben mehr als alle Broschüren und Flugschriften eine tiefe Unzufriedenheit wachgerufen. Der Unglückliche, der nichts zu verlieren hat, aus dessen hohlem Auge der Hunger stiert, scheut auch vor keinem Versuche zurück, der ihm geeignet erscheint unleidliche Verhältnisse zu sprengen.

In Wien selbst wurde bisher die sociale Frage, wie so manche andere mit tändelnder Oberflächlichkeit behandelt. Den Arbeitern wurden Versprechungen gemacht, über deren Tragweite die betreffenden Wortführer sich keine Scrupel machten. Eine gewisse Sorte von Presse suchte, um sich mit der Gloriette des Radicalismus zu umgeben und ihre Regierungsfreundlichkeit desto leichter zu verbergen, die Arbeiter gegen ihre Arbeitsgeber zu reizen, ihnen Unmögliches in Aussicht zu stellen und ihre Unzufriedenheit zu nähren. Die gedankenlose Phrase fand in der großen Masse beifällige Aufnahme, man glaubte den Schlagworten, welche nur die Discreditirung des Liberalismus zum Zwecke hatten. Falsche Propheten bemühten sich außerdem den Arbeitern jedes nationale Gefühl auszumärzen oder lächerlich zu machen.

als Religionslehrer die bestehenden Schulgesetze als liberalverjudelte zu brandmarken. Die Schulbehörde könnte da leicht auch die Bibel aufschlagen, und da sich der Herr Religionslehrer als ein so grimmiger Feind der Schulgesetze darstellt, den Spruch 22, 24 beherzigen: „Gefelle Dich nicht zu einem zornigen Manne und halte Dich nicht zu einem grimmigen Manne.“ Der Herr Caplan wird schwerlich diese Worte beherzigen; sie kommen ja aus dem Munde eines Segners, und der geistliche Herr und sein Anhang in Cilli fühlen sich zu stark um die Worte ihrer Gegner zu beherzigen; sie müssen auch ihre Gründe dazu haben, denn wie könnten sie sonst behaupten, daß es in Cilli Jemanden giebt, welchem gegenüber sich der Chef der politischen Behörde, der Präsident des hiesigen Gerichtshofes und der Director des Gymnasiums wegen der Beleuchtung anlässlich des Kaiser Josef-Festes entschuldigen haben? Vielleicht haben wir in Cilli ein geheimes Ministerium des Königreiches Slovenien? am Ende wandeln vor unseren Augen Minister dieses Königreiches und wir sind so blind den einen für einen Gerichtsadjuncten, den anderen für einen wilden Concipienten, den dritten für einen abgewirtschafteten Verwaltungsrath der verfrachten Bank Slovenia, den vierten für einen schleichenden Mitbürger, den fünften für einen rührigen Geschäftsmann, d. i. mit den Fäusten

Und so wurde denn eine Bewegung hervorgerufen, welche, wenn sie auch vorläufig durch Gewaltmaßregeln unterdrückt werden kann, in kürzester Zeit zu neuen noch heftigeren Ausbrüchen führen muß. Die Socialistenfrage, die bis jetzt in Oesterreich trotz einiger Auswüchse nicht actuell erschien, wird daher von der Legislative aufgenommen werden müssen.

Wenn wir nun bedenken wie herrlich weit die Versöhnung der einzelnen Nationalitäten gediehen ist, wenn wir uns die sich täglich mehrenden brutalen Uebergriffe der einzelnen Nationen vor Augen halten, dann beschleicht uns allerdings ein heimliches Grauen bezüglich der Versöhnung zwischen Capital und Arbeit. Wird das Cabinet Taaffe, dessen Bemühungen um den Völkerfrieden so schweren Schiffbruch litten, wohl im Stande sein den Classenhaf zu beizulegen? Wir wünschen es, wen auch unsere Hoffnungen sehr gering sind.

Cillier Gemeinderath.

In der gestern abgehaltenen Gemeinderathssitzung kam neben diversen anderen Einläufen auch eine Eingabe der V. Section, betreffend die Hebung der Viehmärkte, zur Verlesung. Der Vorsitzende ertheilte dem Obmanne dieser Section, G. R. Schmidl, zur Begründung dieser Angelegenheit das Wort, worauf dieser unter dem Hinweise, daß ganz kleine Orte der nächsten Umgebung viel bedeutendere Viehmärkte als die Stadt Cilli hätten, den Antrag stellte: der Gemeinderath spricht seine Ueberzeugung aus, daß die Hebung der Viehmärkte in der Stadt Cilli ein für das Gedeihen der Stadtgemeinde bedeutendes Moment bilde, und daß der Gemeinderath sich bereit erkläre, diesbezüglich selbst materielle Opfer zu bringen.“ Der Antrag wurde einstimmig angenommen und Section V

rührig zu halten. Nur so kann man sich die stolze Sprache der „Südsteirischen Post“, beziehungsweise ihres Cillier Correspondenten, erklären, welche lautet: „Wir wollen abwarten, ob diese Entschuldigungsgründe als genügend angesehen werden; es nimmt sich diese Sprache ebenso imposant aus, wie die Zudringlichkeit jener Gesellen, welche trotz der Winke mit dem Zaunpfahle noch immer die Gesellschaft Jener aufsuchen, die sie in den Zeitungen verläumdern und verunglimpfen; freilich nicht etwa zum Zwecke einer anständigen Unterhaltung, sondern um zu horchen und zu spitzeln.“ Es ist merkwürdig, wie diese Gattung, ich meine die Spizel, jetzt gedeiht, während unter den Hunden die Spizel schon aussterben. Da soll noch Jemand an der Seelenwanderung zweifeln. Nur dieser ist es zuzuschreiben, daß mancher Mensch das Gesicht eines Vogels, ein anderer das des Fuchses, ein dritter das eines Löwen, ein vierter das des Esels hat u. s. w., wer die Physiognomien der Menschen in dieser Richtung gründlich studirt, wird sich sehr bald überzeugen, daß jeder die Eigenschaften jenes Thieres hat, dessen Gesichtsausdruck ihm aufgeprägt ist; der Löwe kühn, der Vogel pfiffig, der Fuchs schlau, der Esel dumm, u. s. w. Die geehrten Leser sollen eine Probe anstellen, solche würde die Mühe lohnen, zum mindesten werden sie lernen die Spizel von ehrlichen Menschen zu unterscheiden.

Fromme Cillier Plaudereien.

Gelobt sei Jesus Christus! Ich blicke mich um, und siehe da, statt einer frommen Sammlerin sehe ich einen alten Bekannten, Elias Feigl, vor mir. Wie können Sie es wagen einen christlichen Gruß zu verhöhnen? oder sind Sie zum katholischen Glauben übergetreten? Gott über die Welt, warum soll ich nicht loben den Gott der Christen, sind ja die katholischen Geistlichen auch so tolerant und loben den jüdischen Gott und citiren die jüdische Bibel! Er zeigte mir die letzte Nummer der „Südsteirischen Post“ und da wimmelte es allerdings von Sprüchen Salomons. Nun jeder sicht mit seinem Handwerkzeug, ich will den Herrn Katecheten nicht tadeln, wenn er zur Vertheidigung seiner Ansicht die Bibel citirt, nur ist dies ein gar gefährliches Beginnen, weil es den Leser unwillkürlich zu Citaten hinreißt. Der Herr Caplan hätte nicht übel gethan den Spruch 13, 3 zu beherzigen, der da lautet: „Wer seinen Mund bewahret, der bewahret sein Leben, wer aber mit seinem Maul herausfährt, der kommt in Schrecken.“ und Spruch 17, 27: „Ein Vernünftiger maßiget seine Rede und ein verständiger Mann ist eine theuere Seele.“ Jedenfalls war es von diesem Herrn sehr unvorsichtig, die Kinder der Bewohner von Cilli verlottert und verdorben zu nennen, noch unvorsichtiger war es von ihm,

beauftragt, die nöthigen Vorerhebungen zu veranlassen und in einer der nächsten Sitzungen Anträge zu stellen.

Hierauf referirt der Obmann der II. Section, Professor Marek, über die Verleihung des städtischen Theaters. Die Angelegenheit wird, da noch einige Anfragen zu stellen sind, bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Ueber Antrag derselben Section wird der Stadtrath Maria Sabuloschek eine Pfründnerstelle verliehen.

Der Obmann der V. Section, G. R. Carl Mathes, berichtet über die eingelangten Offerte, betreffend die Vergebung der Mehrungsräumung und Ausfuhr im Stadtgebiete. Ueber Antrag der Section wird das Offert des Herrn Carl Sima mit dem Zugeständnisse angenommen, daß auch ihm ein sechsmonatlicher Kündigungsfrist eingeräumt sei, und daß er für die Ausfuhr der Mehrung aus den städtischen Gebäuden, während des ersten Pachtjahres nach dem bestehenden Tarife entlohnt werde.

Der Obmann der V. Section, G. R. Schmidl, berichtet über die Einhebung des Bodenzinses und Gemeindefußschlages auf eingeführtes Bier und gebrannte Flüssigkeiten für das Jahr 1883. Der Antrag der Section, diese Gefälle im Wege der Verpachtung einheben zu lassen, wird angenommen. Die Section stellt auch eine Vorlage über die bestehende Marktordnung und Aenderung des Standgeldtarifes in Aussicht.

Hierauf referirt der Obmann der Finanzsection, G. R. Julius Rakusch, über das Präliminare des Gemeindehaushaltes pro 1883.

Wir entnehmen dem eingehenden Vortrage nachstehende Daten. Das Erforderniß erscheint folgendermaßen zusammengestellt:

An Verwaltungs-Auslagen . . .	fl. 8935.—
Verwaltung des städtischen Vermögens, Steuern und Umlagen, Baukosten, Reparaturen, Straßenbeleuchtung, Mautheinhaltungsregie, Waldculturstkosten u. . .	12,973.—
Für Straßen und Plätze . . .	9956.—
Armenversorgung . . .	3163.—
Sanitätspflege . . .	665.—
Feuerlösch-Erfordernisse (Stadtbrunnen-Erhaltung) . . .	700.—
Bürgerschule . . .	1850.—
Volksschulen . . .	4122.—
Kunst, Wissenschaft und Cultus . . .	494.—
Militärbequartierung . . .	820.—
Verschiedenes . . .	450.—
Durchlaufende Gebahrung . . .	400.—
Capitalrückzahlungen . . .	2700.—
Diese Auslagen finden ihre Bedeckung in:	
Verwaltungs-Einnahmen . . .	233.—

Ich will Ihnen zu einer Probe verhelfen. Die „Südsteirische“ behauptet, die „Gillier Zeitung“ habe Ihnen (den gläubigen Lesern) mit Caplan Z . . . einen Bären aufgebunden. Hat die „Südsteirische Post“ Recht — ist Herr Z . . . ein Bär? Ich glaube nicht; vielmehr finden Sie in einem anderen Gebiete der Naturgeschichte einen passenderen Vergleich, wie die „Südsteirische.“ Verzeihen Sie geehrte Leser, wenn ich Sie gelangweilt habe, nicht siebenmal, sondern siebenzig mal siebenmal. (Ev. Matth. 18, 22.)

Die Airschkerne.

(Aus dem Pariser Leben.)

Ein reizendes Geschichtchen erzählte mir jüngst im Opernhause der muntere Graf v. R. zwischen zwei Acten, während er seine Kehle durch zwei, drei Schluck durchsichtig leuchtender Chartreuse befeuchtete.

„Sie kennen wohl die reizende Comtesse Ziska de B . . . ? Sie wissen, wie frisch, wie rosig, wie pikant sie ist! Alles an ihr lebt, ihre kleine unruhige Gestalt, die funkelnden Augen, die reichen blonden Haare — Alles Alles lebt, handelt spricht!“

Nun also! Die reizende Comtesse hatte einen — Geliebten. Nicht etwa einen Geliebten, der sie an den schönen Schurkbart ihres Gatten

Einnahmen aus den Realitäten . . .	fl. 12510.—
An Capitalzinsen . . .	282.—
Städtische Gefälle und Mauten . . .	7513.—
Verschiedene Einnahmen . . .	8550.—
Gemeindefußschläge auf die Verzehrungssteuer vom Wein- und Fleischverbrauch . . .	1800.—
15 %ige Zuschläge auf eingeführtes Bier und Branntwein . . .	347.—
15 %iger Zuschlag auf die Verzehrungssteuer von der Bier- und Branntweinerzeugung . . .	1000.—
35 %ige Umlage auf die directen Steuern . . .	13500.—
2 %iger Zuschlag auf die einkommen und richtig gestellten Miethzinse . . .	2765.—

Der Ausschuss genehmigte die eingehend geprüften Präliminaraufsätze und Bedeckungsanträge.

Ebenso wurde das Präliminare des Pfründnerfonds ohne Einwendung angenommen.

Nach einigen unwesentlichen Referaten der IV. Section schloß der Bürgermeister die öffentliche Sitzung, welcher eine kurze, vertrauliche Besprechung folgte.

Kleine Chronik.

[Reichsrathswahlen.] Bei der am 8. d. in der Josefstadt zu Wien vorgenommenen Ersatzwahl erlitt das sogenannte Bezirksbergerthum eine Niederlage. Von den abgegebenen 1508 Stimmen entfielen 796 auf Dr. von Stourzh. Für Dr. Kronawetter wurden 602 Stimmen abgegeben. In Laibach wurde bei der am 9. stattgefundenen Reichsrathswahl Bürgermeister Grasselli einstimmig mit 515 Stimmen gewählt. Die Deutschen hatten sich der Wahl enthalten.

[Die Eröffnung des Reichsraths] dürfte, da die Delegationen am 18. d. ihre Beratungen beschließen werden, am 28. oder 29. November stattfinden.

[Seymour und Wolseley.] Seymour wurde unter dem Titel „Lord Alcester“, Wolseley unter dem Titel „Lord Wolseley of Cairo“ in den Peersstand erhoben.

[Die tschechische Acht.] Aus Proßnitz wird der „N. Fr. Presse“ geschrieben: Als ein Symptom der herrschenden Zustände verdient erwähnt zu werden, daß die Bauern in Wrbatel, einem Dorfe bei Proßnitz, vergangene Woche beschlossen haben, unter Strafe von einem Gulden bei keinem deutschen Geschäftsmanne in Proßnitz etwas zu kaufen. Das hiesige tschechische Blatt bringt diese Notiz und macht dazu die Bemerkung, die anderen Dörfer sollten diesem Beispiele folgen. Merkwürdigerweise haben aber die Wrbateler vergessen, auch demjenigen ein

vergessen ließ und ihr Gedanken von ehelicher Untreue einflüßte. Wenn Sie so häßliche Geschichten vermuthen, so kennen Sie meine reizende Comtesse nicht oder nur schlecht!

Eigentlich war es nicht einmal ein Geliebter, es war einfach ein Herr M . . ., eine Art Abgott, der sich der reizenden Frau durch seine hochfliegende Künstlerphantasie in's Herz gepflanzt hatte; mit einem Worte, die junge Gräfin hatte sich einen Herrn zum Gegenstande einer intimen Verehrung erwählt, der keineswegs hochgeboren, dafür aber ein Maler von außergewöhnlicher Schweißigkeit und ungewöhnlichem Geschmack und Talent war.

Sie können sich leicht vorstellen, wie sie den Liebling ihrer Gedanken hätschelte und bevorzugte, — mit echt platonischer Liebe umgab — mit jener Liebe, die so rein war, wie — Quellwasser.

Sie nannte ihn ihr „liebes Genie“, ihren Michel-Angelo u. u. sie hatte für jedes Begegnen neue Rosenamen bereit.

Das „liebe Genie“ war nicht undankbar und erwiderte das Liebesopfer der schönen Gräfin mit reichlichen Zinsen; sie gingen sogar so weit, ihre beiderseitigen Talente gegenseitig auszutauschen; der Künstler gab der Gräfin Unterricht im Malen, und die schöne Comtesse unterrichtete ihn auf dem Piano. „Er spielt zwar

Pönale zu dictiren, der seine Bodenproducte einem Deutschen verkauft. Außerdem besteht in Wrbatel eine Zuckerfabrik, deren Actionäre die Bauern aus dem Orte und der Umgebung sind; nichtsdestoweniger verkaufen die Herren ihr Fabricat größtentheils an die Creditanstalt. Ja, an Deutsche verkaufen ist etwas Anderes als bei Deutschen einkaufen.

[Versöhnungsprügel.] Die jüngsten Hefereien des Jungtschechenblattes besprechend, schreibt die „Montags-Revue“ u. a.: Und so wiederholt sich denn das Schauspiel des Vorjahres langsam auf's Neue. Immer ungeschminkter und ungenirter treten die tschechischen Blätter für eine zweite Auflage von Ruchelbad ein, und deutsche Organe, welche Furcht und Besorgnis darüber äußern, daß die auf Schritt und Tritt Geschmähten und Insultirten eines Tages in jugendlicher Aufwallung zu der begreiflichsten aller Unvorsichtigkeiten sich werden hinreißen lassen, werden einfach confiscirt. Seit dem Wiederbeginn des Semesters vergeht kein Tag, an welchem die nationalen Organe es unterließen, zur behördlichen und kürgerlichen Proscription der deutschen Studenten in Prag direct und indirect aufzufordern. Der tschechische Spießbürger, welcher die „N. L.“ liest, müßte reines Fischblut in den Adern haben, wenn die ganze Reihe von Meldungen über Gräueltathen und Excesse der deutschen Studenten nicht die tiefste Erbitterung gegen die „Ruchelbader“ in ihm wachrufen würde. Vollauf und überreich erscheinen hier die Kriterien jenes Paragraphen gegeben, welcher von Aufreizung zu Haß und Verachtung gegen andere Nationalitäten spricht . . .

[Die Zurückdrängung des Deutschthums in Böhmen.] Wer von der offenkundigen Zurückdrängung des Deutschthums zur Zeit der Versöhnungsära noch immer nicht Kenntnis hat, der „höre“, der es noch nicht glaubt, daß die Ringe des Slaventhums um alle Orte kreisen „und ist das Dörfchen noch so klein“ — der lese: daß laut Kundmachung der löbl. k. k. Postdirektion in Prag „die in Michelob erledigte Postmeisterstelle nur an jenen Bewerber verliehen werden kann, der sich mit der Kenntnis beider Landessprachen ausweist!“ Nun ist es so weit gekommen, daß ein hier eingeborener Michelober nicht einmal mehr in seinem Heimatsorte die Stelle eines Priostpostmeisters erlangen kann, da ihm die Kenntnis der tschechischen Weltsprache abgeht! Zum Michelober Postbezirke gehören die Ortschaften: Lieboritz, Lischwitz, Zyrau, Oberklee, Schellefen, Wilschitz, Seltz und Holletitz — lauter rein-deutsche Ortschaften, noch weit von der Sprachengrenze gelegen und sind sämmtliche Ortschaften ohne alle tschechische Minoritäten. Für wen muß der Michelober Postmeister tschechisch

nur mit einem Finger, aber reizend!“ erzählte sie von ihm.

Die Idylle ging ruhig ihrem Weg und prosperirte derart, daß das „liebe Genie“ eines Tages der schönen Gräfin ein Rendezvous vorschlug, — allerdings ein sehr unschuldiges und harmloses Stellbischen — er lud sie ein, ihn zu besuchen, um seine Bilder zu besichtigen.

Eines schönen Morgens machte sich die schöne Gräfin auf, um das Atelier ihres „lieben Genies“ zu besuchen.

Ach! Wie sie sich freute! Wie sie seine Meisterwerke bewundern wollte! Denn es war kein Zweifel, bewundernswürth mußten sie sein! Sie schwelgte bereits im Vorgenusse und freute sich all' der reizenden, pikanten Antworten, die sie auf seine lakonischen, aber dennoch viel-sagenden Reden geben werde, als der Wagen vor der Wohnung und dem Atelier des Künstlers hielt.

Sie trat in's Haus. Jacques, der Diener des Abgottes, fragte, sich verneigend:

„Wen darf ich die Ehre haben, anzumelden?“

„Gräfin Ziska de B . . .“

Der Diener warf, um dem hohen Besuche seinen Dienstleister zu zeigen, eiligst die Serviette, die er unter dem Arme hatte, auf einen Fenstervorsprung und beeilte sich, die Gräfin anzukündigen.

können? Vielleicht für einen tschechischen Meierhofknecht, der sich ab und zu in Michelob aufhält, der ohnedies nicht lesen noch schreiben kann. Es steht zu erwarten, daß diese unmotivirte Konkursbestimmung fallen gelassen wird, wenn es nicht den Anschein gewinnen soll, daß sie nur aufgenommen wurde, um den Deutschböhmen auch diese Stelle zu entreißen.

[Neue Hochwürdige.] Die Rabbiner des preussischen Staates sind, wie man der Schles. Ztg. schreibt, beim Cultusministerium darum eingekommen, daß ihnen der officielle Titel „Hochwürden“ verliehen werde.

[Brand eines Klosters auf dem Athos.] Aus Athen kommt die Nachricht, daß eines der Klöster auf dem Berge Athos, das Vatopodion, fast vollständig durch einen Brand zerstört worden ist. Zahlreiche Manuscripte und seltene Gegenstände sind ein Raub der Flammen geworden.

[Schmuggler.] Aus Triest wird gemeldet, daß bei Dolina von den Finanz-Aufsichern ungefähr 50 Schmuggler betroffen wurden, welche Kaffeesäcke aus dem Triester Freihafengebiete nach Istrien schaffen wollten. Bei der Flucht stürzten drei Schmuggler von einem sechs Meter hohen Felsen herab, wobei zwei ihren Tod fanden und einer sich schwer verletzte. Die Uebrigen entkamen.

[Blutthaten bei Steuerexecutionen.] Aus Temesvár wird unterm 8. d. gemeldet: In der Gemeinde Gyarmata richteten Nazarener anlässlich der Gerichtsexecution ein förmliches Blutbad unter den Gerichtszeugen an. Der Ortsrichter wurde erstochen; einem Geschwornen die Kehle abgeschnitten. Sechs Personen wurden schwer und eine leicht verwundet. Die Thäter wurden ergriffen und sind bereits verhört.

Locales und Provinciales.

Cilli, 11. November.

[Personalnachricht.] Der Conceptspracticant der hiesigen Bezirkshauptmannschaft Herr von Bistarini, welcher zuletzt der Bezirkshauptmannschaft Mann zur Dienstleistung zugetheilt war, wurde in gleicher Eigenschaft nach Hartberg transferirt.

[Deutscher Schulverein.] Der deutsche Schulverein hat für den Schulhausbau in Saldenhofen einen namhaften Beitrag gespendet.

[Kaiser Josephs-Platz.] Der Cillier Gemeinderath beschloß in seiner gestrigen Sitzung den Burgplatz für die Folge Kaiser Josephs-Platz zu benennen.

[Concert.] Die in Laibach so sehr beliebte und in unserer Stadt Cilli bereits bekannte Sopranistin, Fräulein Caroline Fischer, welche bei dem Jubiläumsfeste im Casino durch

Diese folgte dem Diener, durchschritt das Vorzimmer und noch ein Zimmer, welches der Speisesaal zu sein schien, nach dem gedeckten Tische zu urtheilen, auf dem sich noch die Reste eines anscheinend ziemlich copiosen Dejeuners befanden, und blieb plötzlich wie gebannt, in Betrachtung versunken, von tiefsten Gedanken erfaßt, stehen und rief gebieterisch:

„Jacques!“

„Frau Gräfin?“

„Wenden Sie mich gar nicht an, — sehen Sie, hier auf diesen japanesischen Teller — . . . diese Kirschkerne . . . geben Sie sie mir — — Wirklicher liegen auf einer japanesischen Tasse, die doch nur dem Künstler gehören konnte, einige noch ganz frische mit dem Purpursafte benetzte Kirschkerne.

„Frau Gräfin wünschen . . . diese Kerne?“ fragte der Diener, kaum seinen Ohren trauend.

„Ja, ja . . . geben Sie sie rasch . . . in ein Papier . . . da!“

Sie warf ihm bei diesen Worten mit einer graziosen Handbewegung ein Goldstück hin, dessen frische Prägung den braven Jacques bestimmte, sich ohne weitere Einwendung mit der Verpackung des gewünschten Gegenstandes zu befassen; er bedauerte nur, daß er einige schon hinweg gefegt hatte, da Madame sich wahrscheinlich ebensoviel hätte kosten lassen.

„So ist's recht, danke, danke,“ sagte die Grä-

ihren ausgezeichneten Gesang wesentlich zu dem durchaus genussreichen Abend beitrug, veranstaltet hier in den nächsten Tagen ein Concert, worauf wir schon heute die Aufmerksamkeit lenken möchten. Ueber den durchaus gelungenen Verlauf der bei obigem Feste vorgetragenen musikalischen und Gesangs-Piecen werden wir in der nächsten Nummer unseres Blattes Nachricht geben.

[Erweiterung des Giselaspitals.] Ueber eine vom Gemeinderathe Carl Mathes gelegentlich der Prüfung des Präliminars pro 1883 an den Bürgermeister Dr. Neckermann gerichtete Anfrage wegen Errichtung eines Nothspitals bei eventuell eintretenden Epidemien, gab letzterer die Erklärung ab, daß die Erweiterung des Giselaspitals durch Ausführung eines ebenerdigen Zubaus beim Landesausschusse beantragt sei und im nächsten Frühjahr zur Ausführung gelangen dürfte.

[Der Fortschrittsverein in Pettau.] hielt verflossenen Samstag eine Versammlung ab. Dieselbe war namentlich von Kleingewerbetreibenden zahlreich besucht, welche dem Vortrage des Reichsraths-Abgeordneten Schmiederer über die Gewerbefrage mit gespannter Aufmerksamkeit folgten und den Redner mit lebhaften Beifall auszeichneten. Der Herr Abgeordnete erklärte, daß er bei Berathung über die Gewerbegesetz-Novelle, welche in ihrer gegenwärtigen Fassung allerdings viele Lücken zeige, mit der Partei der Vereinigten Voten stimmen werde. Schließlich sei noch bemerkt, daß der Pettauer Fortschrittsverein den nach Leoben übergesetzten Professor Herrn A. Casaffo einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannte.

[Ein gesunder Ort] ist St. Lorenzen an der Rätnerbahn. In dieser reizend gelegenen und an Naturschönheiten reichen Gegend einer Pfarrgemeinde, in welcher ca. 3000 Seelen leben, ist im Monate October l. J. kein Sterbefall vorgekommen. — Die „Marburger Ztg.“ bemerkt dazu: Wie man hört wollen der Herr Pfarrer und der dortige Arzt wegen mangelnder Arbeit und Verdienst auswandern.

[Der slovenische Verein in Marburg] hielt am 5. d. M. eine Ausschusssitzung, in welcher Wahlen vorgenommen wurden; so erscheint ein Herr Paul Simon zum Schriftführer, Dr. Glanönit zum Vizevorsitzenden und Cassierer gewählt. Unter den Mitgliedern des Ausschusses fungiren unter anderen die Herren Dr. Gregorec in Marburg, Dr. Gregoric in Pettau, Dr. Jos. Sernec in Cilli. Letzterer gibt, wie „Slovenski Gospodar“ mittheilt, ein Büchel über den Bedarf des Slovenischen und Deutschen heraus, welches unter den Slovenen vertheilt werden soll, damit sie vor den Verführungen der

fin, „und sagen Sie nichts von meinem Besuche, es ist nicht nöthig!“

Abermals ein Goldstück zu abermaliger Befriedigung des Dieners, und fort war sie, die Originelle die Extravagante im Sturmschritt die Treppe hinabeilend.

* *

Sie winkte ihren Kutscher herbei, bestieg eilig ihren Wagen, warf sich mit einer graziosen Bewegung in die Wagenecke, kreuzte die Füßchen auf den gegenüber liegenden Samtpolstern, rief dem Kutscher eine Adresse zu und schloß die Augen um zu träumen.

„Rasch, Kutscher! Vehis Caesarem . . et fortunam!“

Sie träumte von Rubinen und Perlen, machte niedliche Pläne und drückte dabei zärtlich das Paket in ihren Händchen, denn es schien ihr kostbarer als alle Edelsteine der Welt.

„Ich habe sie, ich habe sie!“ jubelte sie: „es war doch eine prächtige Kühnheit, sie zu nehmen. O, glücklicher als meine Lippen, sie durften seinen Mund berühren, seine Zähne . . . O, mein geliebter Genius, dürfte ich deine Lippen an die meinen pressen, wie ich diese Kerne in meiner Hand presse!“

Sie führte das Paket an ihre Corallenlippen. Das Stehenbleiben der Pferde unterbrach ihre Träumereien; sie glitt aus dem Wagen und stand vor einem Juwelierladen, in den sie

deutschen Schreier besser bewahrt bleiben.“ In derselben Ausschusssitzung wurde eine Resolution beschloffen, welche die Kaiser Josef Feier in Cilli einen verlarvten Parteitag nennt, und in der die Slovenen Steiermarks (!) die gewalthätige Betheiligung der „f. k. Gymnasialjugend“ bedauern, dagegen wird mit Genugthuung registriert, „daß die Slovenen Cilli's der Feier ferne geblieben sind.“ Was sagen unsere Leser wol zu solcher Entstellung der Thatfachen, zu solcher Verlogenheit!

[Die Sammlungen für das Narodni dom in Laibach] zeigen sich bis jetzt noch immer sehr dürftig. Alle Klapperei will nicht verfangen. Dr. Alfons Mosch hat die Gesellschaft neulich zusammenberufen und ihr Rechnung legen lassen. Am meisten Beifall fand in der Nothlage die Idee einer Lotterie, die 60,000 fl. einbringen soll. Die Genehmigung derselben soll sich bereits in den Händen des Ausschusses der Gesellschaft befinden. Ueberdies bringt „Narod“ ziemlich eindringlich zur Kenntniß des p. t. Publicums, auf welche Weise man „Gründer“ oder „Mitglied“ dieser Gesellschaft werden kann; über den Erfolg dieser Winke mit dem Zaunpfahle wird in Laibach viel gelacht.

[Selbstgestellt.] Der Sträfling Krivez, über dessen Entweichen aus dem Bezirksgerichtsarreste zu Drachenberg wir in der letzten Nummer berichteten, hat sich dieser Tage dem hiesigen Kreisgerichte freiwillig gestellt.

[Schadenfeuer.] Am 8. d. wurde das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Grundbesizers Mathes Rupec in Schöschitz ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt ca. 3000 fl. Der Beschädigte war nur auf 1000 fl. versichert.

[Ein Vater- und Brudermörder.] In Kersce einem ungefähr zehn Minuten vom Markte Rohitsch entfernten Orte wurde in der Nacht vom 6. d. ein furchtbares Verbrechen verübt. Der Grundbesizer Jacob Breznik, welcher mit seinem Sohne Jacob wegen der Uebergabe der Wirthschaft wiederholt Zank gehabt hatte, wurde von letzterem mit Beilieben ermordet. Der zweite Sohn des Ermordeten, Blas Breznik, welcher im gleichen Zimmer schlief, und wahrscheinlich während der blutigen Schauderthat erwachte, wurde gleichfalls mit Beilieben ermordet. Die Gerichtscommission constatirte an ihm 13 schwere Verletzungen. Der Mörder versuchte dann den Leichnam seines Vaters aus dem Hause zu schaffen, überlegte sich jedoch bald eines anderen. Er steckte das Haus in Brand, sperrte es ab, und als er die Flammen über das Dach züngeln sah, ging er zu den Nachbarn und alarmirte sie zur Hülfeleistung. Dieselben eilten herbei, fanden jedoch das Haus

hastig eintrat, als ob sie nicht gesehen werden wollte.

Mit der ihr eigenen Zungenfertigkeit erklärte sie rasch dem Juwelier, was sie wünschte; er solle nichts sparen, weder Gold, noch Brillanten, noch Perlen, wenn nur Alles mit Geschmack verwendet wird. — Der Juwelier war völlig bereit und zu Allem willfährig.

Der intelligente Geschäftsmann begleitete sie mit ehrfurchtsvollem Gruße bis an den Wagen und versicherte:

„Die Wünsche der Frau Gräfin werden pünktlich ausgeführt werden.“

* *

Acht Tage nach diesem sonderbaren Abenteuer dinirte Herr M. . . „das liebe Genie“, mit der Gräfin im traulichen tête-à-tête.

Es war ein sehr einfaches Menu: Trutzhühner en demi-deuil, sauce ivoire; ein filet-de-boeuf a la Lucullus; an beiden Enden des Tisches zwei Pyramiden auserlesener Herzkirschen, untermischt mit Erdbeeren und anderem Obst.

Es ging während des Diners heiter, ja fast lärmend zu. Die reizende Gräfin konnte nicht genug Worte finden, um ihrem lieben Genie zu seinem kürzlich ausgestellten Werke zu gratuliren.

Warum sollte sie auch ihrem Enthusiasmus Zügel anlegen?

Beim Dessert präsentirte ihm die Liebenswürdige aller Liebenswürdigen mit einer besonders anmuthigen Geberde die Wase mit den Kirschen.

verschlossen. Der Mörder gab an, durch das Fenster geflüchtet zu sein, allein die Fenster hatten Gitter durch welche sich der Mörder nicht durchzwängen hätte können. Man schöpfe Verdacht, der sich bald bestätigt fand, denn als es endlich gelang in das Haus einzudringen, fand man im Vorhause die durch klastende Hieb- wunden entstellte und theilweise verkolgte Leiche des Thomas Breznik, während im Wohnzimmer unter dem Bette der gräßlich verstümmelte Bruder des Mörders entdeckt wurde. Der Mörder selbst zählt 20 Jahre und hat ein ganz knaben- haftes Aussehen.

Gerichtssaal.

Silli, 8. November. (Freigesprochen.)
Heute fand vor dem hiesigen Gerichtshof unter dem Vorsitz des L.-G.-R. Pesarié eine Straf- verhandlung gegen den Deficienten-Priester Philipp Gruber aus Steinberg bei Marburg und gegen die Grundbesitzerin Antonia Haberl aus Bierberg wegen Verbrechen des Betruges statt. Trotz des großen Beweisapparates, — es waren 20 Zeugen vorgeladen, — endete die Verhandlung mit der Freisprechung des Ange- klagten. Die Anklage behauptete, Ph. Gruber habe die Antonie Haberl im Frühjahr 1880 zu wiederholten Malen beredet, ihm ihre Rea- lität zum Scheine zu verkaufen, damit der Gläubiger Mathias Poller mit seiner Wechsel- forderung pr. 114 fl., für welche Antonia Haberl gut gestanden war, derselben nichts anhaben könne, denn sie stehe in Gefahr durch Poller um die Realität zu kommen, da der Wechselschuldner Alois Piavec mittlerweile in seinen Vermögensverhältnissen ganz herabge- kommen sei; zugleich habe Gruber ihr erklärt, er sei bereit den Grund der Antonie Haberl wieder zurückzugeben, sobald der Wechsel seine Gültigkeit verloren habe, und sobald sie ihm die inzwischen anerlaufenen Kosten, als Percen- tual-Gebühren und Steuern wieder vergütet haben werde, denn Gruber wolle ihr nur aus dieser Gefahr helfen, damit sie nicht den Grund verliere, ihm selbst sei ja an der Realität nichts gelegen, und er brauche dieselbe nicht. Der sonach am 12. Mai 1880 zu Stande gekom- mene Vertrag sei daher nur ein Scheinvertrag gewesen. — Nachdem nun Antonia Haberl mit ihrem Manne und ihren Kindern die in der fraglichen Keusche innegehabte Wohnung un- geachtet der Kündigung nicht verlassen wollte, machte sie gegen Ph. Gruber die Strafanzeige, wobei sie sich auf mehrere Zeugen, die theils ihre Geschwister, Schwäger und andere Leute waren, berief, und die Behauptung glaubwürdig zu machen suchte, daß es sich nur um einen Scheinvertrag gehandelt habe. Das Ergebnis

„Eine außerlesene Sorte, lieber Freund“, sagte sie.

„Danke, ich esse keine Kirichen.“

„Pfui, wer wird so lügen. Weiß ich es doch ganz genau, daß Sie deren schon gegessen — ich habe Beweise.“

Indem sie ihm mit der einen Hand die Obfischale hinhielt, zeigte sie mit der andern auf eine prachtvoll in Gold und Rubinen mon- tirte Broche, die sie in einer Sammtschleife vor- gesteckt hatte.

„Ach, da sind ja Kirschkerne,“ sagte erstaunt der Künstler; „ist das eine extravagante Idee!“

„Ja, mein lieber Freund, und noch dazu stammen diese Kirschkerne von Ihnen; nun ge- nieren Sie sich aber nicht länger und nehmen Sie!“

„Von mir — ach, das ist nicht übel. Ich wiederhole Ihnen, daß ich nie Kirichen esse, ich mag sie nicht.“

„Der abscheuliche Lügner“

„Mein Wort darauf.“

„Ihr Wort? — Ja aber — diese Kirsch- kerne — ich habe sie ja doch von Ihrem Teller — unlängst — am Dienstag — genommen.“

„Von meinem Teller? — O, da irren Sie, Frau Gräfin. — Das war der Teller meines Dieners.“

Und so geschah es, daß die reizende Broche, nachdem sie acht Tage hindurch der Gegenstand des tollsten Cultus gewesen, plötzlich und für immer in tiefste Vergessenheit gerieth.

der Hauptverhandlung erschütterte jedoch durch die unsichtige Vertheidigung des Herrn Dr. Hol- zinger aus Graz das Beweismaterial derart, daß der Vertreter der Staatsbehörde Herr St. A. S. Reiter sich zur theilweisen Modi- ficirung der Anklage veranlaßt sah, aber trotz der scharfsinnigen Entwicklung und Begründung der Anklage vermochte er den Gerichtshof von der Schuld der Angeklagten nicht zu überzeugen, daher der Urtheilspruch nach dem Antrage des Vertheidigers erfolgte.

Eingefendet.*)

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftetheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Interessant ist in der heutigen Num- mer unserer Zeitung sich befindende Glücks- Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Ham- burg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Be- träge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinsten
alkalischen

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
Blasenkatarrh.

PASTILLEN (Verdauungszeltohen).

Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Etiquette: Korkbrand **MATTONI'S**
wie nebenstehend **GIESSHÜBLER**
genau zu beachten.

Buntes.

[Schädelsammlung.] Eine Samm- lung, wie sie in der Welt nicht zum zweiten Male existirt, beherbergt Berlin. Es ist die Schädelammlung Professor Virchow's, welche bereits über 6000 Exemplare zählt und alle Völker und Zeiten umfaßt; auch materiell ein sehr werthvolles Object.

[Seine über die Frauen.] Das „D. Mtg.-Bl.“ erzählt: Heinrich Heine hatte sich, um dem aufregenden Treiben der französischen Hauptstadt für einige Zeit zu entziehen, im Mai des Jahres 1847 in dem in unmittelbarer Nähe von Paris reizend gelegenen Orte Montmorency ein kleines Landhaus gemiethet, wo er und seine gute Wathilde häufig Besuche empfangen. Schon damals schwer leidend — das rechte Auge war bereits geschlossen — regte ihn doch heitere Gesellschaft und vor Allem das Geplauder hübscher Frauen stets zu den geist- vollsten Causerien an, und die drolligsten Ein- fälle schossen dann in unerschöpflicher Fülle raketen- artig nach allen Seiten. Eines Tages hatte sich auch eine lebhaft und noch immer hübsche Frau, Madame F . . . , eine Deutsche, die er schon vor Jahren gekannt, und die nun nach längerer Abwesenheit wieder nach Paris ge- kommen, mit ihrem Gemahl nebst anderen Gästen bei dem Dichter eingefunden. Das Wiedersehen und die Erinnerung an bessere

Tage verjüngten den Kranken. Man sprach von der Vergangenheit, und Madame F . . . warf Heine den Flattersinn vor, mit welchem er damals von einer weiblichen Erscheinung zur anderen zu wandern pflegte. — „Que voulez vous?“ erwiderte der Dichter, „das Ideal kommt beinahe gar nicht vor. Große Schönheit und seltene Tugend sind fast niemals beisammen. Es bleibt nichts übrig, als holde Weiblichkeit stückweise zusammenzulegen. Endlich hat man ein vortreffliches Herz gefunden, auch das Aeußere ist herrlich gelungen, aber die Farbe des Haares stimmt nicht zu unserem Schön- heitsbegriff. Hier ist eine Stirn, welche uns entzückt; hier ein Wuchs, dort eine Nase, hier ein niedlicher Fuß, dort ein schwärmerisches, meertiefes Auge. Diese lächelt holdselig, aber tanzt abscheulich, jene manövriert entzückend mit Vorgnette und Fächer, aber es steckt nichts als leere Gauckelei dahinter. Es ist wie mit den Kaffeehäusern. Hier giebt es alle möglichen Zeitungen und Revuen, aber schlechtes Getränk; dort gutes Getränk, aber harte Sophas. Wo endlich die Sophas vortrefflich sind, giebt's nichts, was lesbar oder trinkbar wäre. Man muß umherwandern und kann nirgends ein Stammgast werden. So hat auch manche Schöne, die um ein halbes Jahr lang festhält, eine schwarze, verrätherische Seele, aber der Schnitt ihres Ohres ist von einer Vollendung, wie man sie noch nirgends getroffen.“ — Madame F . . . lächelte und schlug den Dichter mit dem Sonnenschirm über die Hand, denn er hatte mit dieser Anspielung — sie selbst gemeint.

[Garibaldi's Testament.] Am 25. October wurde das Testament Garibaldis, welches in ein Couvert mit fünf Siegeln einge- schlossen und in englischer Sprache das Motto „Overcome evil by good“ (Vergelte Böses mit Gutem) trug, in Gegenwart seiner Witwe und einer Anzahl von Freunden eröffnet. Dasselbe ist vom 13. Juli 1881 datirt, ein beigelegtes Codicil trägt das Datum vom 9. September. Die Be- stimmungen beziehen sich ausschließlich auf seine Hinterlassenschaft, mit Ausnahme des 12. Pa- ragraphen, der wie folgt lautet: „Mein Körper soll mit Holz in Caprera verbrannt werden, und zwar auf der Stelle, die ich mit einer eisernen Stange markirt habe, und eine Briese Asche soll in eine granitne Urne gethan und in das Grab meiner Kinder plazirt werden, dort wo der Ma- zienbaum steht. Mein Leichnam soll mit dem rothen Hemde bekleidet sein, der Kopf nordwärts gegen die Mauer und die Füße nach der eiser- nen Stange zu gelegt werden, das Gesicht ab- r unbedeckt bleiben. Mein Ableben soll weder dem Syndikus noch sonst Jemandem mitgetheilt wer- den, bevor nicht die Verbrennung der Leiche been- digt ist.“ — Wie wenig dem letzten Willen Garibaldis Rechnung getragen worden ist, ist bekannt.

[Der erste Schnee.] In diesem Jahre hat es zum ersten Male in Australien geschneit. Aus Doowooba wird darüber dem „Golos“ Folgendes gemeldet: Auf unsere Orangenbäume und Tropengewächse fiel zu unserm Erstaunen Schnee. Alle Leute waren überrascht, wirklichen Schnee zu sehen, den sie sonst nur aus Erzäh- lungen und Bildern kannten, denn hier gab es vordem nie Schnee. Von Jahr zu Jahr aber wurde der Winter kälter, und vielleicht werden wir eines Tages noch Schlittschuh laufen und Schlitten fahren.

[Alte Männer in Amerika.] Der hundertundacht Jahre alte Sojourner Truth hat vor Kurzem in Decatur, Mich., Vorlesungen gehalten und die Erträgnisse derselben für die Förderung der Frauenstimmrechts-Campagne in Nebraska bestimmt. — Ein neunzigjähriger Neger in Atlanta hat einundfünfzig Kinder und vor einiger Zeit zum vierten Male geheirathet.

[Hundesclauheit.] In der jüngsten Sitzung der zoologischen Sektion zu Münster be- richtete der Vorsitzende über einen ganz merk- würdigen Fall von Hundeschlauheit. Bekanntlich existirte während einiger Sommermonate eine Polizei-Verordnung, wonach alle Hunde in Stadt und Land Münster mit einem riesigen Knüttel bewaffnet sein mußten. Herr Leo Gildemeister in Felde besitzt einen Hund, der diesen Knüttel

Ein einfaches Mittel von überraschender Wirkung

zur gründlichen Reinigung des Blutes und der Säftemasse und zum Wiederersatz verlorener Kräfte ist das

Breslauer Universum

aus der Fabrik chemischer Producte von
Oscar Silberstein in Breslau.

Im Bewußtsein so vieler nutzlos angewendeten Mittel und Curen ahnen manche Kranke kaum, welche Hilfe das **Breslauer Universum** schon vielen schwer Leidenden gebracht hat, und welche Hilfe es ihnen zu bringen im Stande ist.

Jeder, der einen Versuch damit macht, wird sich bald davon überzeugen, daß selbst veraltete Leiden, welche vielleicht seit Jahren schon behandelt, aber nicht geheilt worden sind, bei Anwendung dieses Mittels in kürzester Zeit zur Besserung und vollständigen Heilung gelangen.

Zur Aufklärung diene Folgendes: Das erste Erforderniß im menschlichen Organismus ist reines gesundes Blut, welches den Körper mit seinen verschiedenen Geweben ernährt und als Träger des Sauerstoffs unsere Nerven beeinflusst.

Mangelhafte Blutbereitung und fehlerhafte Blutmischung, die Ursache und Grundlage so vieler Krankheits-Erscheinungen, ist derjenige krankhafte Zustand, wo entweder das Blut an rothen Blutkörperchen Mangel leidet, ärmer an nahrhaften Bestandtheilen (Faserstoff, Eisen) leichter, dünnflüssiger und blässer ist (Blutarmuth, Bleichsucht) oder wo die Blutkörperchen, das Eiweiß, die Kohlensäure, kurz die Umsetzungsproducte im Blute überwiegen, daher das Blut dunkel, dick, zu faserig und zur regelmäßigen Circulation untuglich ist. (Blutfälle, Vollblütigkeit.)

Die Blutarmuth und Bleichsucht, woran unsere Generation, besonders das weibliche Geschlecht hervorragend leidet, hat ihren Grund zumeist in schwächenden Blutverlusten und Säfteverschwendungen, sowie in acuten, das Blutleben alterirenden Erkrankungen, wie z. B. Erfältungen nach schwerer Arbeit, Tanz u. dgl. und äußert sich zumeist in einer auffallend blassen Haut, matten umringelten Augen, Blässe der Lippen, des Zahnfleisches, der Zunge, Herzklopfen bei Bewegung, Athemmangel bei Bewegung mit Schmerzen in der Herzgrube, klopfendem Stirn- und Schläfenkopfschmerz, Fleischwunde in den Beinen, besonders bei Treppensteigen und Anschwellung derselben um die Knöchel. — Da in den rothen Blutkörperchen das Eisen des Blutes enthalten ist, so glaubt man das Leiden damit zu heilen, daß man durch verschiedene Mittel und Curen recht viel Eisen in den Körper bringt. Es ist dies aber, so lange nicht der Grund beseitigt ist, aus welchem das Blut das ihm überall sich bietende Eisen nicht aufnimmt, eine ganz nutzlose Maßregel. Das Eisen wird nicht verdaut, macht Magenbrücken, Herzklopfen, Kopfschmerz, vermehrt überhaupt alle Beschwerden oder — es bessert etwas den Zustand, aber nur auf kurze Zeit, so lange man es eben gebraucht. Läßt man das Eisen weg, was zumeist geschehen muß, weil es der Magen nicht mehr vertragen will, so kehren die Beschwerden wieder zurück.

Ganz anders wirkt in diesem Falle das **Breslauer Universum**. Es regelt die Verdauung, besonders die Darmverdauung, befördert den Stoffumsatz und Ansaß, kräftigt die Blutzelle, damit sie das durch die gewohnten Nahrungsmittel hinlänglich zugeführte Eisen aufnehmen kann, kurz — es regenerirt das Blut zur Ausübung seiner Functionen im menschlichen Organismus und bewirkt hierdurch die Wiedererlangung der Gesundheit.

Kräfte wie Aussehen bessern sich zusehends.

Entgegengesetzt besteht die schlechte Blutbeschaffenheit in jenem krankhaften Zustande des verdünnten Blutes, welches man früher als Vollblütigkeit des Unterleibes, als Störungen in der Pfortader oder mit dem gemeinschaftlichen Namen Hämorrhoiden bezeichnete. Diese äußert sich durch allerlei Wallungen, durch Rückenmarkreizung (Nacken-, Kreuzschmerz), durch Bauchauftreibung auch Kolik, Leberanschwellung, Verdauungs-Beschwerden aller Art, Jucken am Mastdarm, Blasenleiden, Flechtenausschläge am Scrotum und After, schmerzende Knoten innen am Mastdarm oder außen, mitunter auch Blutungen derselben beim Stuhlgange (goldene Ader), Verstopfung und Hämorrhoidie.

Mit besonderer Vorliebe wendet man hier fälschlicherweise die sogenannten auflösenden Mittel (Abführmittel) an, oder Blutentziehungen, welche bei längerer Fortsetzung statt der Blutverbesserung oft Blutverwässerung bewirken, daher mehr schaden als nützen.

Auch hier verfährt das **Breslauer Universum** milder und sicherer, indem es direct auf die krankhafte Beschaffenheit des Blutes und der Blutströmung losgeht, das Blut verbessert und dadurch den besten Erfolg erzielt.

Verwandt mit Hämorrhoidal-Leiden und gleichfalls auf krankhafter Blutmischung (verbrauchten Blutstoffen) beruhend, ist die Gicht. Diese beginnt mit Verdauungsleiden, besonders Säurebildung, Sodbrennen, Magenbeschwerden aller Art, macht zeitweilig Entzündungen und Anschwellungen der Zehen oder anderer Knochen und Gelenke und bildet zuletzt höckerartige, ungleiche Auftreibungen, Verwachsungen (Contracturen), Steifheiten, Verkrüppelungen der Knochen mit Schwind der Muskeln und Verunstaltungen der Gelenke, wobei die Finger krümm stehen, schieß gezogen werden, u. dgl. Zeitweise unerträglich wird die Gicht, ebenso der chronische Rheumatismus der Muskeln und Gelenke, durch die während n bohrenden Schmerzen und deren nächtliche Verschlimmerung, welche sehr oft den Schlaf raubt und Entkräftigung herbeiführt.

Auch in diesen Leiden weist das **Breslauer Universum** außerordentliche Erfolge auf.

Ferner auf schlechter Blutbeschaffenheit beruhend, sind Scropheln, wie alle chronischen Anschwellungen der Lymphdrüsen, auch die meisten Geschwüre und Hautausschläge.

Die Hartnäckigkeit der letztgenannten Leiden, die häufige Wiederkehr derselben, das Tag und Nacht peinigende Jucken, welches sehr oft den Schlaf raubt, hat schon viele Patienten der Verzweiflung nahe gebracht.

Alle diese Leiden widerstehen niemals dem **Breslauer Universum**, nur ist hier ein längerer Gebrauch nöthig.

Hervorragendes leistet das **Breslauer Universum** auch bei Frauenkrankheiten, besonders bei den Unregelmäßigkeiten und Beschwerden des Monatsflusses und verschiedenen krankhaften Zuständen der weiblichen Organe, wobei es vorzügliche Wirkungen aufzuweisen hat.

Alle sonstigen auf schlechter Beschaffenheit des Blutes und Säftemasse beruhenden Leiden, selbst die veraltetsten, werden am günstigsten von dem Gebrauche des **Breslauer Universums** beeinflusst, wie tausendfältige Erfahrung bewiesen hat.

Zahlreiche, jetzt schon nach Tausenden zählende Atteste, Anerkennungs- Empfehlungen- und Dankschreiben von Geheilten, wovon umstehend einige zum Abdruck gelangen, bekunden die überraschende Wirkung dieses einfachen Mittels.

Die Flasche **Breslauer Universum** nebst Gebrauchs-Anweisung kostet 2 A. Dieselbe reicht bei vorchriftsmäßigem Gebrauche auf 6 Wochen aus, wonach der tägliche Verbrauch nur auf etwa 5 Kreuzer zu stehen kommt.

Der Verkauf und Versandt erfolgt ausschließlich nur durch die auf der letzten Seite angegebenen Verkaufsstellen.

Das „Breslauer Universum“

ist zu haben in Cilll bei Herrn J. Kupferschmied, Apotheker.

Atteste, Anerkennungs-, Empfehlungs- und Dankschreiben.

Anerkennungen.

In Folge vieler Krankheiten litt ich an einer **unbeschreiblichen Schwäche**, gegen welche mir der Gebrauch von nur einer Flasche **Breslauer Universum** sehr gut gedient hat.

Seit diesem Gebrauche erfreue ich mich einer Gesundheit, wie ich sie schon seit drei Jahren nicht mehr hatte. Ich kann daher das Breslauer Universum nicht genug loben und erkenne dankbar an, daß es ein sehr helfendes Mittel ist.

Josef Zinke

Webermeister in Sanet Peter bei Freienstein.

Das Breslauer Universum milderte mein Leiden im Magen.

Anton Japf, Grundbesitzer

In Veltsch bei Mitterdorf an der Südbahn.

Dank und Anempfehlung.

Nachdem ich schon seit vielen Jahren an **Gicht und Rheumatismus** gelitten und sowohl an Händen und Füßen, als auch im Kreuze so unerträgliche Schmerzen hatte, daß ich oft der Verzweiflung nahe war und alle ärztlich verordneten Mittel nichts halfen, gebrauchte ich zuletzt das in den Zeitungen empfohlene

Breslauer Universum

und muß es dankbar anerkennen, daß schon nach kurzem Gebrauche die Schmerzen sich verloren haben und ich wieder meine Arbeit verrichten kann; auch von einem **Magenleiden**, welches darin bestand, daß ich fast keine Speise vertragen konnte, bin ich durch den Gebrauch des „Breslauer Universum“ vollständig befreit und so gesund geworden, daß ich meinen früheren Appetit wieder habe und Alles gut vertragen kann.

Ich sage daher dem Erfinder dieses heilsamen Mittels, Herrn **Oscar Silberstein** in Breslau meinen aufrichtigen, tiefgefühltesten Dank und kann das „Breslauer Universum“ allen Leidenden nur dringend anempfehlen.

Barbara Schmoll

in Högerthal bei St. Leonhard am Forst.

Oeffentlicher Dank.

Am 1. October 1879 befiel mich die **Gicht** an meinem linken Beine vom obersten Gelenk bis zur Fußwurzel derart, daß ich seit jener Zeit immer das Bett hüten mußte, ja in demselben mich nicht einmal aufsetzen und rühren konnte. Ich suchte vergeblich Hilfe, denn alle ärztlich angewandten Mittel blieben fruchtlos. Da rieth mir vor beiläufig 5 Wochen mein Nachbar das **Breslauer Universum**.

Ich gebrauchte nach der beigegebenen Vorschrift davon, und — Gott sei Dank! — schon nach den ersten 14 Tagen des Gebrauchs war ich im Stande aufzustehen und etwas herum zu gehen.

Ich sage daher dem Erfinder, Herrn **Oscar Silberstein** in Breslau, meinen innigsten Dank für sein ausgezeichnetes **Breslauer Universum**, welches ich jedem Leidenden nicht genug anempfehlen kann.

Bartholomä Schlojer

Grundbesitzer in Schönberg bei Oberwölz in Obersteiermark.

Obiges wird hienmit der Wahrheit gemäß pfarramtlich bestätigt.

Schönberg bei Oberwölz, den 26. März 1880.

Pfarramt Ad. St. Udalricum in Schönberg.

Alois Hammer, Pfarrprovisor.

Oeffentlicher Dank.

Jahre lang litt ich an der **Gicht** und dadurch an so heftigen Schmerzen, daß ich nur noch am Stodde gehen konnte. Eine große Anzahl Aerzte hatten sich alle Mühe gegeben, mich von diesem gräßlichen Leiden zu befreien, allein — vergebens. Auf das

Breslauer Universum

aufmerksam gemacht, gebrauchte auch ich dasselbe und hatte schon nach kurzer Zeit wahrgenommen, daß ich bereits ohne Stod meine Wege und Stege gehen konnte, und daß meine Schmerzen gelindert waren.

Ich fühle mich daher verpflichtet, dem Erfinder dieses Breslauer Universums, Herrn **Oscar Silberstein** in Breslau, hierdurch öffentlich tausendfachen Dank zu spenden und dieses **vortreffliche Mittel** allen Leidenden auf das Beste zu empfehlen.

Johann Mitterhofer

in Staßendorf bei St. Pölten.

Dank und Anempfehlung.

In Folge starken Blutverlustes durch Egelsehen bei meiner **hartnäckigen Hals-Entzündung** schwanden meine Kräfte so erstaunlich, daß ich **ver Schwäche** weder gehen noch stehen konnte und mich legen mußte. Zu allem Unglück trat noch eine so heftige **gichtartige Rähmung** hinzu, daß das Gefühl an meinem ganzen Körper, besonders aber an Händen und Füßen, völlig erstorben war und ich nicht mehr einen Finger bewegen konnte.

Jeder zweifelte an meinem Aufkommen und auch ich hatte schon alle Hoffnung auf Genesung aufgegeben.

In diesem mich quälenden jammervollen Zustande, welcher mich zum Schmerze meiner Familie sieben Wochen lang an das Bett gefesselt, und als meine Schwäche schon den höchsten Grad erreicht hatte, hörte ich von den mit dem

Breslauer Universum

vollbrachten Wundercuren. Ich ließ mir eine Flasche davon senden, gebrauchte es nach Vorschrift und bin jetzt, nach fünfwochentlichem Gebrauche, wieder so kräftig und gesund geworden, daß ich wieder in mein Geschäft gehen und meine Arbeit verrichten kann, wofür ich nächst Gott dem Erfinder dieses wunderbaren Mittels, Herrn **Oscar Silberstein** in Breslau, meinen innigsten Dank sage.

Ich halte es aber auch für Menschenpflicht, solches hierdurch öffentlich bekannt zu machen und dieses **hilfbringende Breslauer Universum** allen Leidenden angelegentlichst und auf das Beste zu empfehlen.

August Sternath

Hausbesitzer und Uhrmacher in Feldkirchen (Kärnten).

Innigster Dank.

Mein Eheweib **Maria Haas** litt schon mehrere Jahre an **Magenkrämpfen** derart, daß sie fast nichts mehr essen konnte und große Schmerzen erleiden mußte, auch durch fortwährendes Erbrechen so von Kräften kam, daß sie **bettlägerig** wurde. — Da so viele angewendete Mittel nichts geholfen hatten, gebrauchte sie zuletzt das

Breslauer Universum

und dieses bewirkte schon beim Gebrauch des ersten Fläschchens, daß die **Magenkrämpfe ganz aufhörten** und beim zweiten Fläschchen, daß sie **ohne Beschwerde Alles essen konnte** und die **verlorenen Kräfte zurückkehrten**. — Ich danke daher Gott dem Allmächtigen, der dem **Breslauer Universum** solche Heilskraft gegeben hat, und nächstdem dem Erfinder dieses Mittels, Herrn **Oscar Silberstein** in Breslau, von ganzem Herzen.

Johann Haas

in Eisenau, Pfarre Schäffern in Steiermark.

Preis pr. Flasche, zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, 2 fl. ö. W.

Zeichen der Echtheit ist der Name „Oscar Silberstein in Breslau“

auf jeder Flaschen-Bigarette, jeder Siegelmarke, jeder Gebrauchs-Anweisung und im Glase jeder Flasche eingebraunt.

Oeffentlicher Dank.

Seit mehreren Jahren hatte ich Magen- und Leberleiden, welches immer schlimmer wurde und sich in letzter Zeit so steigerte, daß die Magenregion anschwellte und bei der leisesten Berührung schrecklich schmerzte, auch hatte sich mein Appetit ganz verloren. Gegen diese schweren Leiden gebrauchte ich das **Breslauer Universum** und muß es dankbar anerkennen, daß mir dieses Mittel geholfen hat. Schon während des Gebrauches der ersten Flasche spürte ich bedeutende Erleichterung und bin nun nach Gebrauch der zweiten Flasche von meinem Uebel befreit und ganz gesund. Auch meine 11jährige Tochter, welche gleichfalls an gänzlicher Appetitlosigkeit, Mattigkeit der Glieder, außerdem noch an einem Flecken-Ausschlag litt und mit mir von dem Universum gebrauchte, bekam durch den Gebrauch wieder gesunden Appetit und ihre frühere Munterkeit, der Ausschlag verlor sich, so daß wir Beide nun durch das **Breslauer Universum** unsere Gesundheit wieder erhalten haben.

Gefertigter fühlt sich daher verpflichtet, dem Herrn Oscar Silberstein in Breslau für dieses treffliche Mittel, seinen wärmsten Dank hiemit auszubringen und allen ähnlich Leidenden das heilsame **Breslauer Universum** bestens anzupfehlen.

Andreas Führer in Cernberg.

Empfehlung.

Das **Breslauer Universum** hat meiner Tochter gegen die Anschwellungen und Anschwellung des Magens, sowie auch gegen Hämorrhoiden, an welchen Allem sie schon seit längerer Zeit gelitten hatte, schon nach kurzem Gebrauche bedeutende Erleichterungen verschafft, was ich dankend anerkenne.

Valentin Winkler

Grundbesitzer in Schönberg bei Oberwölz in Obersteiermark.
Wird bestätigt.

Gemeindeamt Oberwölz, den 11. April 1880.

Dierschel, Bürgermeister.

Oeffentlicher Dank.

Seit acht Jahren litt ich an heftigen Gichtschmerzen, so daß ich mich oft wochenlang nicht rühren konnte und bettlägerig war und, kaum vom Bette aufgestanden, abermals von heftigen Schmerzen befallen wurde und meinem Berufe nicht nachgehen konnte. Als letzten Versuch probirte ich endlich das

Breslauer Universum

des Herrn Oscar Silberstein und gebrauchte es unter gewissenhafter Befolgung der dem Fläschchen beigegebenen Anweisung. — Zu meiner unaussprechlichen Freude trat hieburch, was ich nimmer zu hoffen wagte, eine merkliche Besserung ein, nach Gebrauch von 2 Fläschchen sind die heftigen Schmerzen fast ganz verschwunden, und seit drei Jahren schon war ich nicht mehr bettlägerig. — Ich fühle mich daher gedrängt, dem Herrn Silberstein in Breslau meinen innigsten herzlichsten Dank hiemit öffentlich auszudrücken, da ich durch sein treffliches Mittel so wunderbar von langwierigen Leiden befreit wurde. Also nochmals heißen Dank aus freudig bewegtem Herzen!

Alois Ebner

Unterhändler im Kajareth-Spital in Steyr.

Herrn Oscar Silberstein in Breslau.

Der Gefertigte fühlt sich angenehm verpflichtet, Herrn Oscar Silberstein für sein unübertreffliches Mittel:

Breslauer Universum

welches ihn von einem 13-jährigen Fußhübel (7 offene Wunden) befreite, und der nur diesem Mittel seine Genesung verdankt, da alle anderen versuchten Mittel nichts halfen, hiemit seinen Dank öffentlich auszusprechen.

Johann Heber

Waffenfabriks-Arbeiter, Object VI, in Steyr.

Brief-Auszüge.

Herrn Oscar Silberstein in Breslau.

Euer Wohlgeboren! Seit 4 Wochen gebrauchte ich Ihr vortreffliches **Breslauer Universum**, welches für meinen Magen von sehr guter Wirkung ist.

Carl Spitzer, Handschuhmacher
in Graz, Schulgasse Nr. 14.

Nach Gebrauch von 2 Flaschen Ihres wirklich Wunder wirkenden **Breslauer Universum** fühle ich an meinem gelähmten Beine merkliche Besserung, wofür ich Ihnen schon jetzt zu größtem Danke verpflichtet bin.

Cäcilia Lehrmann

in Klagenfurt (Kärnten), Neu-Weltgasse 113.

Eine Tochter meines verstorbenen Bruders litt seit langer Zeit an Magenkrämpfen; seitdem sie aber das **Breslauer Universum** gebraucht hat, ist sie schon ganz von besagtem Uebel befreit.

Peter Henhold
in Graz.

Zwei hiesige Herren, welche Magenleiden waren, sagten mir, daß sie sich durch den Gebrauch des **Breslauer Universum** auscurirt haben, und ratheten auch mir, dieses Mittel zu gebrauchen. Senden Sie mir daher — (folgt Bestellung).

Franz Kolb, l. l. Hauptmann i. P.

zu Radkersburg in Steiermark, Haus Nr. 212.

Ich wende das **Breslauer Universum** bei meinem Kinde gegen starken Hautausschlag an und versichere sie schon im Voraus meines Dankes, da ich sehe, daß dieses wirklich ein wunderbares Blutreinigungsmittel ist.

Mathäus Prommer, Handelsmann
in Wellensfeld bei Treibach (Kärnten).

Bei meinem immer mehr um sich greifenden Ausschlag an den Fingern und der Hand, welcher durch ärztliche Behandlung nicht besser wurde, ist durch den Gebrauch des **Breslauer Universum** eine ganz bedeutende Besserung eingetreten. Die rechte Hand ist beinahe ganz geheilt und die linke Hand bei weitem nicht mehr so bössartig als früher, auch schlafe ich jetzt sehr gut, was ich früher vor Jucken und Schmerz nicht konnte. Ich habe jetzt mein ganzes Vertrauen nur zu Ihrem **Breslauer Universum** und bin Euer Wohlgeboren dankschuldig.

Jacob Frannberger
in Graz, Leonhardstraße Nr. 54.

Gefertigter hat bereits eine Flasche Ihres **Breslauer Universum** nach Vorschrift genommen und fühlt sein gelähmtes Bein bedeutend erleichtert.

Josef Lieb, Kupferschmied
in Graz, Strauchergasse Nr. 18.

Seit dem Gebrauche des **Breslauer Universum** gegen mein langjähriges Knochenfraß-Leiden befinde ich mich ganz wohl; die Knochen splitter gingen schnell heraus, meine Wunden saugen an zu heilen und die Knoten, welche sich frisch gebildet hatten, verschwanden. So glaube ich, das rechte Mittel gefunden zu haben, und kann das **Breslauer Universum** auch weiter recommendiren.

Maria Pittmann

l. l. Stromanfsehers-Wittin
in Regelsbrunn, Steiermark.

Preis pr. Flasche, zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, 2 fl. ö. W.

Zur Verhütung von Täuschungen verlange man nur Breslauer Universum von Oscar Silberstein in Breslau.

DANK.

Ein tausendmaliges „Vergelt's Gott“ dem Herrn Oscar Silberstein für sein Mittel: **Breslauer Universum**, welches mich von meinem furchtbaren langjährigen **Gichtleiden** befreite. Wenn volle Jahre brauchte ich schon von vielen Veraten, wurde aber nie geheilt; ich mußte oft Wochen lang das Bett hüten. Auf das Anrathen meines Schwagers in Steyr probirte ich Ihr Mittel, und nach dem Gebrauche von nur 3 Flaschen wurde ich gänzlich geheilt. — Daher nochmals tausendmal Vergelt's Gott dem Erfinder des Breslauer Universums.

Bartholomäus Giseli

Schuhmacher in Kinsko in Böhmen.

Öffentliche Empfehlung.

Der Gefertigte fühlte sich gedrungen, Herrn Oscar Silberstein in Breslau für sein heilbringendes Mittel: **Breslauer Universum**, welches ihn von einem langwierigen **Gichtleiden** befreite (derselbe war am ganzen Körper contract und alle sonst angewandten Mittel blieben erfolglos) und der nur diesem Mittel, wovon er ein Fläschchen nach Gebräuch - Anweisung nahm, seine Herstellung verdankt, seinen wärmsten Dank abzustatten, und empfiehlt allen ähnlich Leidenden dasselbe wärmstens.

Jacob Kumpitsch

Büchsenmacher in Steyr, wohnhaft 495 in Nisch.

Offenes Schreiben an Herrn Oscar Silberstein.

Die Gefertigte litt seit vielen Jahren an **Verkleimung, Athmungsbeschwerden** und an **heftigen nervösen Schmerzen** im ganzen Körper, welches Uebel sich trotz aller angewandten Mittel nicht heben wollte. Endlich gebrauchte ich noch das **Breslauer Universum**, und schon nach Gebrauch zweier Flaschen sind die nervösen Schmerzen gänzlich verschwunden, wie sich auch die Verkleimung und die belästigenden Athmungs-Beschwerden vollkommen gehoben haben. Auch körperlich habe ich mich gekräftigt, und während mir sonst der kleinste Gang höchst beschwerlich fiel, kann ich jetzt trotz meiner 81 Jahre auch größere Spaziergänge ohne Ermüdung unternehmen. — Ich fühle mich daher verpflichtet, Herrn Oscar Silberstein zu Breslau für sein heilkräftiges Mittel den aufrichtigsten Dank öffentlich auszusprechen, und halte es für Menschenpflicht, allen ähnlich Leidenden den Gebrauch des **Breslauer Universums** nach bestem Wissen und Gewissen gelegentlichst anempfehlen zu sollen.

Maria Wazlawik,

Kreisgerichts-Officials-Witwe in Steyr.

Gingesandt.

Während meiner Anwesenheit in Steyr hatte sich mir oft die Gelegenheit geboten, öffentliche Belobungen des **Breslauer Universums** zu lesen. Da nun meine Mutter schon seit langer Zeit immer an **Gicht und Rheumatismus** gelitten, so ließ ich mir ein Fläschchen von diesem Breslauer Universum übersenden und ich kann nicht genug Worte des Dankes finden, für die Wirkung und Heilkraft dieses Mittels, indem meine Mutter wieder hergestellt und kräftig ist. Hier haben wir es mit einem wirklich reellen Mittel zu thun und ich verhehle nicht, alle Leidenden auf dasselbe angelegentlichst aufmerksam zu machen.

Franz Harrich,

Maschinenhelfer bei der Innerberger Haupt-Gewerkschaft in Donawitz bei Leoben, Obersteiermark.

Öffentliche Anerkennung.

Der Gefertigte litt durch mehr als zwei Jahre an **Krämpfen**. Viele angewendeten Mittel und ärztliche Behandlung waren vergebens. Endlich versuchte er das **Breslauer Universum**.

Schon nach der ersten Flasche fühlte er bedeutende Erleichterung und nach dem Gebrauche von 4 Flaschen dieses vortrefflichen Mittels ist er jetzt vollkommen hergestellt.

Johann Reichsthaler

in St. Veit bei Neumarkt in Steiermark.

Wird bestätigt.

Cajetan Radler, Pfarrer.

Innigster Dank.

Herrn F. J. Melichar in Linz.

Mein Eheweib litt seit zehn Jahren an einem sehr böartigen Nabelbruche, in dessen Umgebung sich zuletzt 15 eiternde Wunden bildeten, welche der Kranken unendlich große Schmerzen verursachten und durch den ständigen Ausfluß nie ruhe mehr und mehr schwächten. Alle Mittel blieben erfolglos. Da rieth auf einer Reise nach Steyr meiner in St. Valentin verehelichten Tochter eine Dame Oscar Silberstein's Breslauer Universum an und empfahl ihr, dasselbe bei Ihnen zu kaufen. Der Rath wurde befolgt, und wirklich! der Erfolg blieb nicht aus — die Kranke ward gerettet! Die Wunden sind vernarbt bis auf eine, welche in bester Heilung begriffen ist. Meiden Sie, geehrter Herr, Herrn Oscar Silberstein in Breslau sowohl der Kranken als auch meinen und meiner Familie innigsten Dank für sein so ausgezeichnetes gutes Breslauer Universum, welches wir den Leidenden nicht genug empfehlen können.

Franz Guth, Obstbändler

in Urfaß-Linz, Kirchengasse Nr. 10.

Das Breslauer Universum ist echt zu haben:

Amstetten: Ernst Mahe, Apotheker.

Bruck a. d. Leitha: B. Böhm,

Gilli: J. Kupferschmied,

Deutsch-Landsberg: F. Müller,

Enns: August Ritter v. Rathrein,

Feldbach: Josef König,

Friesach: Anton Nöcker,

Frohnleithen: B. Blumauer,

Hirtenfeld: A. Schröderfur,

Gmunden: A. Raymann,

Gonobitz: Joh. Poppsil,

Graz: F. X. Gschihay, Münzgraben

Grieskirchen: H. Breyer,

Grünburg bei Steyr: Jos. Müller

Haag D.-De.: Josef Endl,

Haag N.-De.: F. Kieger,

Judenburg: Josef Unger,

Klagenfurt: W. Thurnwald, Apotheker.

Kremsmünster: Oberberger,

Krems: J. Bumpfe,

Kirchdorf: Leopold Wraß,

Lambach: Franz Niederwieser,

Leibnitz: Othmar Ruckheim,

Linz: A. Hofstätter's Erben,

Linz: F. J. Melichar, Bethlehemsstr.

Markt: Friedrich Rudolph,

Marburg a. D.: A. W. König,

Manthausen: Victor Collino,

Mell: F. Linde,

Menhofen: Andr. Kneibinger,

Neumarkt i. Steierm.: Otto Raly,

Pettenbach: R. Zeller jun.

Pöchlarn: v. Brandsteter,

Prägarthen: Th. Carl Stuchlitz,

Rohrbach: G. Schiedmayr, Apotheker.

Rottenmann: F. Mling,

Salzburg: G. Bernold,

Scharfing: J. Gischill,

Scheibbs: Franz Friedrich,

St. Johann: Emerich Schielber

St. Pölten: Oscar Hassad

Seitenstetten: Anton Reich,

Tarvis: Johann Siegel,

Urfahr-Linz: Josef Oppitz,

Walach: Friedrich Scholz,

Waidhofen a. d. Ybbs: M. Paul,

Waisenkirchen: Witwe Huber,

Weyr: G. Eder,

Wels: nur allein bei A. Stadlbauer.

Windischgarsten: R. Zeller,

Ybbs: A. Riedl,

Preis pr. Flasche, zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, 2 fl. ö. W.

sehr unwillig zu tragen schien. Es gelang ihm eines Tages, den Knüppel vom Halse los zu machen; er nahm denselben zwischen die Zähne, lief spornstreichs auf ein nahe Feld — und verscharrte ihn dort tief in die Erde!

[Der Schrecken der Egyptianer.] In seiner Relation über die Schlacht bei Tel-el-Kebir erwähnt der Oberst der „Black Watch“ mit ganz besonderem Lobe eines Pfeifers, der vom Beginn der Action bis zum Schluß derselben unermüdlich seine Sackpfeife gehandhabt habe. „Ohne Zweifel“, bemerkt ein englisches Wochenblatt, „trug dieser Musikenthusiast mehr als irgend Einer dazu bei, die Egyptianer zu erschrecken und in die Flucht zu schlagen.“

[Der Herr Hauptmann und der Lieutenant.] Der Hauptmann K. war ein staatlicher Herr, der viel auf militärische Formen und guten, sauberen Anzug gab. Der junge Lieutenant von V. entsprach diesen Anforderungen sehr wenig und deshalb griff der Herr Hauptmann beim Appell zu folgendem Mittel. Hauptmann: Herr Lieutenant, wie heißt denn Ihr Bursche? Lieutenant: „Schneider, Herr Hauptmann.“ Hauptmann: „Schneider, tret' er mal vor! Sch' er sich mal seinen Herrn an, wie der wieder aussieht! Kommt das noch einmal vor, so sprechen wir uns! Verstanden?“ Das half.

[Unbewusste Alliteration.] Professor der Baukunst: „... Der Viaduct erhält oben eine Balustrade, damit den die Passage passirenden Passanten nichts passiren kann.“

[Wenn er ein hübsches Mädchen sieht.] ruft der Franzose: „Diable!“ der Deutsche: „Göttlich!“ Wenn aber das Mädchen häßlich ist, so sagt der Franzose: „Mon Dieu!“ und der Deutsche: „Pui Teufel!“

Volkswirtschaftliches.

Die Versammlung des Hopfenbau-Vereines in Sachsenfeld.

Original-Bericht der „Cillier Zeitung.“

Einer von den wenigen Vereinen im Sannthale, welche für den Landmann wirklich einen Werth haben, ist der Hopfenbauverein in Sachsenfeld. Trotz seines kurzen Bestehens hat er bereits sehr viel geleistet, und bei der regen, sehr aner kennenswerthen Thätigkeit, die die Herren Gutsbesitzer Carl Haupt, als Präsident, und Hausenbichler, als Schriftführer des Vereines entwickelt, ist daran gar nicht zu zweifeln, daß die segensreiche Thätigkeit eine andauernde sein wird. Der Verein hatte den 9. November dazu bestimmt, um practisch und theoretisch, durch That und Wort den von vielen Seiten des Unterlandes herbeigekommenen Bauern und Bürgern Unterricht und Anleitung zu geben, wie der Hopfen am besten gebaut wird, und welche Bedingungen vorhanden sein müssen, wenn die Pflanzung von Hopfen empfohlen werden soll.

Den Vormittag füllten practische Uebungen im Communehopfengarten aus. Von Leuten, die das Ding verstehen, wurde über die Arbeiten, die da veranschaulicht wurden, das schönste Lob gespendet, man sah viel Schönes und viel Neues. Eine sehr große Menge von Bauern wohnte den Experimenten und den Vorträgen bei. Nachmittags 2 Uhr war die eigentliche Generalversammlung, die von ungefähr 50 Bauern aus dem Sannthale und beiläufig 40 größeren Besitzern aus verschiedenen untersteirischen Orten besucht war. Nachdem Präsident Carl Haupt alle Anwesenden herzlich begrüßt und seiner Freude darüber Ausdruck gegeben hatte, daß sich eine so große Anzahl von Zuhörern eingefunden hatte, ergriff Herr Professor Wilhelm aus Graz das Wort, um in einer äußerst ausführlichen für jeden Laien vollkommen verständlichen Weise über den Hopfenbau im Allgemeinen zu sprechen. Drei Fragen sind es, sagte Professor Wilhelm, welche vor allem gestellt und beantwortet werden müssen, wenn man über Hopfenbau überhaupt sprechen will.

1. Wer soll Hopfen bauen. 2. Wo soll Hopfen gebaut werden. 3. Wie soll Hopfen gebaut werden.

Der Hopfenbau kostet Geld — viel Geld. Das Rigolen, die Stangen, das Anpflanzen,

also die erste Anlage kostet im Sannthale schon gegen 600 fl. per Joch, eine Summe, die nicht jeder Bauer zur Verfügung hat. Es sei weiter sehr zu berücksichtigen, daß nicht jedes Jahr einen solchen Ertrag liefert, wie das heurige, wo man bis 4 fl. für ein Kilogramm Sannthalerhopfen bezahlte, — es werden auch magere Jahre kommen, die bedeutenden Bearbeitungskosten für das Hopfenfeld bleiben aber immer dieselben, und die Erfahrung lehre, daß in den mageren Jahren der Ertrag auch oft nicht die Summe der Bearbeitungskosten erreicht. Hopfen soll der bauen, der das Geld zur Anlage in der Tasche hat, und der nebenbei ein M. h. Jahr vertragen kann. Wenn einer also wenig Geld hat, soll er auch nicht viel Hopfen bauen wollen. Was die zweite Frage anbelangt, hält Professor Wilhelm dafür, daß im allgemeinen zu feuchter Boden oder Schotterboden zur Anpflanzung der Hopfenpflanze nicht geeignet sei, auch sei eine vom Winde geschützte Lage günstig. Was die dritte Frage: Wie soll man Hopfen bauen? anbelangt spricht Redner in erster Linie von der Bearbeitung des Bodens beim Anpflanzen, dem sogenannten „Rigolen“. Es sei nicht gleichgiltig ob die Wurzeln leicht oder tief liegen: einer Pflanze, die 15 und 20 Jahre bestehen und zum Vortheile des Züchters blühen soll, der muß ein anders bearbeiteter Grund und Boden gegeben werden, als nur wenige Monate lebenden Pflanzen, wie namentlich den Getreidearten. Professor Wilhelm empfiehlt mit dem Rigolen 60 bis 80 Centimeter tief zu gehen. Was das Anpflanzen selbst anbelangt lehrt die Erfahrung, daß bis zu einem gewissen Grade der Ertrag der Pflanze mit der Größe der Entfernung der einen von der anderen steigt. 4 $\frac{1}{2}$ bis 6 Fuß sei das Maß, welches erfolgreich angewendet wird. Nun wurden zwei Pflanzen aus dem Sachsenfelder Versuchsfelde vorgezeigt. Beide zur gleichen Zeit gepflanzt sind grundverschieden, denn die eine war in normaler Tiefe gesetzt worden, die andere der Oberfläche nahe. Die erstere sah ungemein kräftig und von Gesundheit strotzend aus, während die andere ungefähr den 20. Theil des Volumens ersterer messend, ganz schwarz und verkrüppelt aussah. Redner macht darauf aufmerksam, daß ganz abgesehen davon, daß eine kräftige Wurzelbildung eine gehörige Tiefe und Möglichkeit der Ausdehnung braucht, die Hopfenpflanze Luft und Licht bedarf, dieß aber könne ihr nur dann gewährt werden, wenn sie freier dasteht. Zwei Zieharten sind es, die bei der Hopfenpflanze in Anwendung gebracht werden. Das Ziehen der Pflanze auf Stangen, und jenes auf Draht. Professor Wilhelm beleuchtet die Vor- und Nachteile der einen und anderen Art eingehend, und scheint der Ansicht, daß die Drahtpflanzungen jenen der Stangenpflanzungen vorzuziehen seien; er macht geltend, daß die Anlage der Drahtziehung nicht nur wohlfeiler, sondern auch insofern besser sei, als die Pflanze bei der Lese nicht abgeschnitten zu werden braucht, und man ohne Mühe mit Hilfe eines Schemmels das Pflücken vornehmen lassen kann; der Saft der in der Pflanze angehäuft ist, werde der Wurzel später wieder zugeführt, was ihr in dem Falle des Abschneidens natürlich entgehe.

Herr Hausenbichler, der die wiederholt von dem Beisatze der mit großer Aufmerksamkeit zuhörenden Landwirthe und Bauern begleiteten Auseinandersetzungen des Herrn Professor Wilhelm in's Slovenische übersehte, redete der Stangenpflanzung das Wort. Die Hopfenpflanzung im Sannthale sei meist auf Stangen gezogen, und es bestehe hier der freilich unrationelle Gebrauch nicht, die Pflanze vor dem Pflücken abzuschneiden. Die Dolden werden am Felde abgenommen, und der der Wurzel zukommende zurückweichende Saft der Ranken, — den Wurzeln nicht entzogen, wie es in der Fürstfelder Gegend geschieht, wo die Pflanzen abgeschnitten heimgeführt und erst zu Hause die Dolden abgelöst werden.

Professor Wilhelm dankte nun schließlich den Zuhörern für die Aufmerksamkeit, die man ihm schenkte, führte noch statistische Daten an, welche ergeben, daß bei einer Durchschnittsrechnung von zehn Jahren, der Ertrag der

Hopfencultur trotz des Umstandes, daß in dieser Rechnung der Preis per Kilo in verschiedenen Jahren von 24 kr. bis 3 fl. 78 kr. schwankte, doch ein günstiger sei, er freue sich einen so ausgezeichnet geleiteten Verein näher kennen gelernt zu haben, und wünsche, daß die Hopfenpflanze den Bauern den schönsten Wohlstand brächte. Präsident Carl Haupt beantragt nun die Abhaltung von Hopfenmärkten in Sachsenfeld. Man einigt sich diese in der hiesigen Verkaufsperiode mit Rücksicht auf die Nürnbergerhopfenmärkte Mittwoch und Samstag abzuhalten, überdies möge jedes Mitglied eine ungeschmeichelte Probe seines Erzeugnisses in Sachsenfeld hinterlegen um auf Grundlage desselben eventuell unter Unterstützung des Vereines Verkäufe abzuschließen. Nachdem Herr Ernest Schirza jun. namens der Versammlung Herrn Professor Wilhelm, so wie den um das Sannthal so sehr verdienten Herrn Gutsbesitzer Carl Haupt und Herrn Hausenbichler den Dank ausgesprochen hatte und die Versammlung in das diesen Herren gebrachte Vivat kräftig einstimmte, schloß der Präsident die Sitzung. Es ist noch nachzutragen, daß Professor Wilhelm, als Mitglied der steirischen Landwirtschaftsgesellschaft, die kräftigste Förderung der Hopfencultur im Sannthal und aller in ihrem Interesse liegenden Wünsche durch diese Gesellschaft versprach. Alle Anwesenden waren hochbefriedigt, und jeder von uns hat die Ueberzeugung mit sich genommen, daß die Namen Haupt und Hausenbichler die Ehre, die ihnen gezollt wird, im vollsten Maße verdienen. Professor Wilhelm versäumte nicht auch des Gründers der Hopfencultur im Sannthale zu gedenken, des Herrn Bilger, — was viele der Anwesenden gewiß sehr erfreute. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn so populäre Vorträge, wie sie von den Herren Wilhelm, Haupt und Hausenbichler gehalten wurden — auch anderen zu Gute kommen würden, — wir bedauern es, daß der uns zur Verfügung gestellte Raum nicht eine ausführlichere Behandlung beziehungsweise Wiedergabe der Generalversammlung möglich macht.

Course der Wiener Börse vom 11. November 1882.

Goldrente	95.40
Einheitliche Staatsschuld in Noten	76.95
in Silber	77.50
1860er Märzrente 5%	92.—
Banfactien	835.—
Creditactien	304.70
London	119.25
Napoleon's or	9.48 $\frac{1}{2}$
£. f. Münzducaten	5.66
100 Reichsmark	58.50

Zwei möbl. Zimmer

am Hauptplatz sind sofort zu vermieten. Anzufragen Hauptplatz 108.

● Billiger als überall ●

Herbst-

Anzüge	von fl. 14 bis fl. 35
Ueberzieher	12 „ „ 28
Winterröcke	14 „ „ 45
Menczikoffs	14 „ „ 28
Loden-Röcke	8 „ „ 15
Knabenanzüge	5 „ „ 15
Hosen	5 „ „ 12
Salon-Anzüge	28 „ „ 32
Schlafröcke	12 „ „ 17

Em. Grula in Cilli

520—6 Postgasse Nr. 40.

PHILIPP HAAS & SÖHNE,

k. k. Hoflieferanten,
FABRIKS-NIEDERLAGE:

Herrengasse, Graz, Landhaus,

Möbel- und Portieren-
Stoffe,
Tisch- und Bettdecken,
Wolldecken, Reise-
decken, fertige Thür-
und Fenster-Vorhänge
in allen Stoffgattungen.
Weisse Spitzen und
Tüllvorhänge.

erlauben sich auf ihr stets mit
Neuigkeiten versehenes reich-
haltiges Lager, welches sich
bei anerkannt streng reellen
Fabrikspreisen durch Ge-
diegenheit, und vorzüglich pas-
sende Ensembles, auch zu com-
pletten Wohnungs-Einrichtun-
gen ganz besonders eignet,
aufmerksam zu machen.

Teppiche
in allen Sorten.

Laufteppiche

in Wolle, Bast und Jute.

Fenster-Rouleaux

in allen Grössen.

Tapeten

sammt hiezu gehörigen Decora-
tions-Gegenständen.

Alle Anfragen werden umgehend beantwortet, wie auch Muster und Preiscurante auf Verlangen bereitwilligst zugesandt.

Haupt-Gewinn ev. 400,000 Mark.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
--------------------------------------	---------------------	--

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen
Geld-Lotterie, in welcher

8 Millionen 940,275 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-
Lotterie, welche plangemäss nur 93,500 Loose ent-
hält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark	5 Gew. à 4000 M.
Prämie 250,000 M.	10 Gew. à 3000 M.
1 Gew. à 150,000 M.	264 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 100,000 M.	10 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 60,000 M.	3 Gew. à 1200 M.
1 Gew. à 50,000 M.	530 Gew. à 1000 M.
2 Gew. à 40,000 M.	1073 Gew. à 500 M.
3 Gew. à 30,000 M.	101 Gew. à 300 M.
4 Gew. à 25,000 M.	25 Gew. à 250 M.
2 Gew. à 20,000 M.	85 Gew. à 200 M.
2 Gew. à 15,000 M.	100 Gew. à 150 M.
1 Gew. à 12,000 M.	27069 Gew. à 145 M.
24 Gew. à 10,000 M.	etc. im Ganzen 47600
3 Gew. à 8,000 M.	Gewinnste
3 Gew. à 6,000 M.	
54 Gew. à 5,000 M.	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7
Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festge-
stellt und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.
das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.
das viertel Original-Los nur 88 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-
Loose (keine verbotenen Promessen) gegen
frankirte Einsendung des Betrages selbst
nach den entferntesten Gegenden von mir ver-
sandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben
seinem Original-Lose auch den mit dem Staats-
wappen versehenen Original-Plan gratis
und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche
Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Anzahlung u. Versendung der Gewinnelder
erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt
und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine
Posteinzahlungskarte oder per recom-
mandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträ-
gen der nahe bevorstehenden Ziehung
halber, bis zum

21. November d. J.

vertrauensvoll an
Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Lampenschirme

in grosser Auswahl,

Schirmhälter

bei Joh. Rakusch, Papierhandl. Herreng. 6.

Visitkarten

in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.

Sehr geehrte Hausfrau!

Wir erlauben uns, Sie aufmerksam
zu machen, dass Sie den direct aus
Hamburg oder Triest bezogenen

Kaffée

nicht billiger in Händen haben, als wenn
Sie selben bei uns kaufen.

Auch wir geben das Kilo zu fl. 1.05
und höher; um fl. 1.20 garantiren wir be-
reits für feinsten und reinsten Geschmack.

Auch besten

THEE

verkaufen wir trotz des neuen hohen
Zolles zum alten Preise von 5 fl. und höher.

Abnehmern von 5 Kilo und mehr
wird die Waare franco per Post zugesandt.

Wir laden die geehrten Hausfrauen
zu einem Probeeinkauf ergebenst ein.

Walland & Pellé,

CILLI,

510-27 Hauptplatz und Postgasse.

Soeben eingetroffen ..
Neuer Kremser-Senf
Neue Znaimer Gurken
Neue Marinirte Aalfische

Matič & Plicker

zum „Mohren“ 9-104

CILLI

Bahnhofgasse Nr. 97.

Grosskörniger Astrachan - Caviar

Prager Schinken

Görzer Maroni

Brünellen.

Das bekannte und beliebte
(früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

Kochsalz,

welches von der Fabrik **chemischer Producte**
in **Hrastnigg** unter der Controlle der k. k. Finanz-
behörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirth-
schaftl. chemischen Versuchsstation in Wien unter-
sucht wurde,

gelangt wieder zum Verkauf.
Lager bei Daniel Rakusch in Cilli.

Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

500 Gulden

535-13

zähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-
Mundwasser à Flasche 35kr.** jemals wieder
Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.
Wilh. Rösler's Nefte, Eduard Winkler,
Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei
J. Kupferschmid, Apotheker.

Optisches Institut.

E. Rexinger,

Laibach.

Specialist für Augengläserbedürftige.

GROSSES LAGER von Theater-
perspectiven und Feldstechern,
Fernröhre, Microscopen und Lu-
pen, Aneroidbarometer u. Queck-
silbergelassbarometer, welche für
jede Seehöhe regulirt werden, Ther-
mometer für jeden Gebrauch, Flüs-
sigkeitswaagen aller Sorten, Com-
passe, Magnete, Lesegläser. La-
terna magica, Wundercammera
mit und ohne Nebelbilderapparate,
Stereoscope und hiezu passende Bil-
der. **Complettes Lager von Schüler-
reisszeugen, Technikerreisszeuge**
in allen gewünschten Zusammenstel-
lungen. — Einzelne Reisszeugbe-
standtheile, Maassstabe alle Sorten.
Rollbandmaasse bester Qualität. Was-
serwaagen in allen Grössen.

Reparaturen sämtlicher obbe-
nannter Gegenstände prompt und bil-
ligst. Streng reelle Bedienung. 484-18

Preiscurante auf Wunsch gratis und franco.

TRIESTER AUSSTELLUNGS-LOTTERIE

Ziehung am 5. Jänner

1. Hauptgewinn baar Gulden 50.000

2. Hauptgewinn baar Gulden 20.000

3. Hauptgewinn baar Gulden 10.000

Ferner 1 à fl. 10.000 — 4 à fl. 5000 — 5 à fl. 3000 — 15 à fl. 1000 — 30 à fl. 500 — 50 à fl. 300 — 50 à fl. 200 — 100 à fl. 100 — 200 à fl. 50 — 542 à fl. 25, zusammen

1000 Treffer zu 213.550 Gulden

Ausführliche Gewinnstverzeichnisse liegen bei allen Verkaufsstellen zur Einsicht auf.

Preis des Loses 50 Kreuzer.

Bestellungen unter Beifügung von 15 kr. für Postportospesen sind zu richten an die

Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung,

598—10

Piazza Grande Nr. 2 in Triest.

Wegen Uebernahme des Loseverschleisses wende man sich sofort an vorstehende Adresse.

L'Interprète • The Interpreter • L'Interprete

französisches Journal für Deutsche • englisches Journal für Deutsche • italienisches Journal für Deutsche

mit erläuternden Anmerkungen, alphabetischem Vocabulaire und vervollkommener Aussprachebezeichnung des Englischen und Italienischen.

Herausgegeben und redigirt

von

Emil Sommer.

Erleichterter Sprachunterricht.

Billigste ausländische Lectüre.

Vorzüglichste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung obiger drei Sprachen, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einhjährig-Freiwillige); zugleich anziehendste und erfolgreichste franz., engl. und ital. Lectüre zur Uebung und Unterhaltung, durch die besondere Einrichtung dieser Journale schon bei den bescheidensten Kenntnissen in erspriesslichster Weise verwendbar. — Gründung des „Interprète“, 1. Juni 1877; des „Interpreter“, 1. Januar 1878 und des ital. „Interprete“, 1. Januar 1880 und erfreuen sich sämtliche drei Journale durch ihren hohen wissenschaftlichen und practischen Werth einer ganz ausserordentlichen, die äussersten Grenzen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns umfassenden und im Auslande sich bis Ostindien und Amerika erstreckenden Verbreitung. — Inhalt der drei Journale völlig verschieden: Tagesgeschichte, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Processe etc. etc.; ferner enthält jede Nummer einen deutschen Artikel mit Anmerkungen zum Uebersetzen in die betreffende Sprache, dessen mustergiltige Uebersetzung hierauf zur Selbstcorrectur in der nächsten Nummer folgt. — Wöchentlich eine Nummer. — Quartalpreis für jedes der drei Journale, bei der Post, dem Buchhandel oder direct, nur 1 Mark 75 Pf. (1 fl. 5 kr. 6 W., 2 Fr. 50 cent.). Preis eines einzelnen Monats direct 60 Pf. — Probenummern gratis. — Inserate (à 25 Pf. die 4spaltige Petitzeile) von erfolgreichster Wirkung. — 13

Edenkoben, in der bayer. Rheinpfalz.

Die Direction.

Offene Stellen.

Louis Breslauer'sche Placirungs-Institut

Admiralität-Strasse Nr. 1, Hamburg, Admiralität-Strasse Nr. 1,

wird für

STELLENSuchENDE

aller Branchen

aufs Beste empfohlen.

Per sofort und später werden im In- und Auslande placirt:

Directoren, Inspectoren und Administratoren, Gutsverwalter, Wirthschaftsschreiber, Förster, Oeconomen, Brenner, Gärtner.
Buchhalter, Reisende, Lagerhalter, Correspondenten, Magazineurs, Comptoiristen, Commis diverser Branchen.
Ingenieure, Monteure, Techniker, Chemiker, Pharmaceuten, Maschinenwerkführer, Lehrer, Candidaten, Gouvernanten, Bonnen, Verkäuferinnen, Directricen.
Vermittlung sämtlicher Geschäftszweige.

Anfragen sind 25 kr. in Briefmarken beizufügen.

583—12

Stellenvergeber erhalten den Nachweis **kostenfrei.**
 geeign. Persönlichkeiten

Das grösste Renomée

vor allen anderen Fabricaten haben die

Nähmaschinen aller Systeme

von M. BOLLMANN in WIEN,

L. Rothethurmstrasse Nr. 33.

51 Auszeichnungen. (Aelteste Firma in dieser Branche.) Gegründet 1861.

Singer, Greifer, Howe, Kettelstich, Cylinder und alle Sorten Handmaschinen zu Orig.-Fabriks-Preisen, mit 5jähriger Garantie

584—10

auch gegen

Ratenzahlungen.

NB. Man achte genau auf die Firma, Preis-Courante gratis und franco. Gebrauchte Maschinen werden eingetauscht oder reparirt.



Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verloosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Moraten durch 7 Classen **47.600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400.000** speciell aber

1 Gew. à M. 250000	3 Gew. à M. 6000
1 Gew. à M. 150000	54 Gew. à M. 5000
1 Gew. à M. 100000	5 Gew. à M. 4000
1 Gew. à M. 60000	108 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 50000	264 Gew. à M. 2000
2 Gew. à M. 40000	10 Gew. à M. 1500
3 Gew. à M. 30000	3 Gew. à M. 1200
4 Gew. à M. 25000	530 Gew. à M. 1000
2 Gew. à M. 20000	1073 Gew. à M. 500
2 Gew. à M. 15000	27069 Gew. à M. 145
1 Gew. à M. 12000	18.436 Gewinne à M. 390.
24 Gew. à M. 10000	203, 150, 124, 100, 94,
3 Gew. à M. 8000	67, 50, 40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 116.000 zur Verloosung.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Orig.-Loos nur M. 6 oder fl. 3 1/2, 5. B.-N.
 1 halbes " " " 3 " 1 1/2 " "
 1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst u. jedenfalls vor dem **15. November d. J.** zukommen zu lassen. 547—19

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg,

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Weltpost-Versandt. 576—12

Kaffee-Thee.

Direct aus **HAMBURG** per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säckchen von **5 Kilo** — unter Nachnahme. fl. 6. W.

Rio, fein kräftig	3.45
Santos, ausgiebig kräftig	3.60
Cuba, fl. grün kräftig	4.10
Ceylon, blaugrün, kräftig	5.—
Gold-Java, extrafein, milde	5.20
Portorico, delicat, feinschm.	5.40
Perl-Kaffee, hochfein, grün	5.95
Java, grossb., kräft., delic.	5.95
Menado, braun, superfein	6.35
Java, Ia., hochedel, brillant	7.20
Afr. Perl-Mocca, echt feurig	4.45
Arab. Mocca, echt, edel, feurig	7.20
Besonders beliebte feinschm.	
Stambul-Kaffee-Mischung	4.70
Thee per Kilo. Congo fl.	2.30
Souchong, ff.	3.50
Familien-Thee, extraf.	4.—
Tafel-Reis, extraf. per 5 Kilo	1.40

Ausführliche Preisliste über Colonial-Waaren, Spirituosen und Delicatessen gratis und franco.

A. B. Ettlinger, Hamburg.

Hôtel „Weisser Ochs.“

Heute Sonntag, 12. November

Concert-Soirée

der Cillier Musik-Vereins-Capelle.

Erstes Concert in der Herbstsaison.

Programm:

I.

1. Deutsche! Vorwärts! Marsch v. G. Mayer.
2. Ouverture „Banditenstreich“ v. Suppé.
3. Aus dem Reiche der Töne, Walzer v. Faust.
4. Potpourri aus Opern-Melodien v. G. Mayer.
5. Kutschke-Polka franç. v. Stasny.
6. Paraphrase über die Loreley, v. J. Nasvadba.

II.

7. Einzugs-Marsch aus „Tannhäuser“ v. Wagner.
8. „Freut Euch des Lebens“, Walzer v. Joh. Strauss.
9. Potpourri aus „Trapezunt“ v. J. Wisnett.
10. „Herzensehnsucht“, Gavotte v. Magdenburg.
11. Brahma-Quadrille v. Kaulich.
12. „Nachtalter“, Polka schnell aus „Drei Paar Schuhe“ v. Wisnett.

Anfang 8 Uhr. — Entrée 25 kr. 603—1

R. NOVAK

In Gaberje bei Cilli,

empfiehlt sein Lager fertiger Schwedischer und Kachel-Thonöfen, sowie von Sparherdkacheln und Gessimsen. Alte Öfen werden auf Verlangen schnellstens renovirt und hergerichtet. 609—7

Anzeige.

Ich beehre mich hiemit höflichst anzuzeigen, dass ich nach dem Tode meines Gatten das von selbem betriebene

Damenkleider-Geschäft,
Cilli, Grazer gasse 73

unverändert fortführen werde.

Ich werde stets bemüht sein, die geehrten Kunden in jeder Hinsicht zufriedenzustellen und bitte das dem Verewigten bewiesene Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. 600—1

Hochachtungsvollst

Helene Praschak.

Weingläger

kauft jedes Quantum 605—1

GEORG JÄKLE.

Weinstein-Raffinerie, Cilli, Tücherer-Strasse.

PROMESSEN

zur Ziehung am 1. December 1882 der 1864^{er} Staats-Lose:

Ganze à fl. 4.— } und Stempel.
Halbe à fl. 2.20 }

Lose und Werthpapiere als Capitals-Anlage:

- 4% Brämien-Obligationen der Theilregulirung,
 - 3% Brämien-Obligationen der Dester. Bodencredit-Anstalt (jährlich 6 Ziehungen, Haupttreffer fl. 50.000.—),
 - Einheitliche Papier- und Silber-Rente,
 - 5% Dester. und 5% Ungar. Noten-Rente,
 - 4% Dester. und 4% Ungar. Gold-Rente,
 - 4 1/2% Gold-Pfandbriefe d. Dester. Bodencredit-Anstalt,
 - 4 1/2% Papier-Pfandbriefe der Dester. Bodencredit-Anstalt,
 - 5% Pfandbriefe der Dester.-Ungar. Bank u. Prioritäten von Eisenbahnen welche die Staatsgarantie genießen, 601—1
- empfohlen und verkauft
Wechselstube
Raimund Brachman,
GRAZ, Hauptplatz 15.

Ein seidener Schirm

wurde beim Herrenabend am 28. v. durch Versehen mitgenommen. Selber möge in der Expedition dieses Bl. abgegeben werden. 604—1

Ein junger englischer Mops

Männchen ist zu verkaufen, Anfrage in der Expedition dieses Blattes. 610—1

Dampf-, Douche- und Wannenbad in Cilli.

Ich erlaube mir hiermit ein P. T. Publikum zu recht zahlreichem Besuch meiner Bade-Anstalt höflichst einzuladen, und zur Saison auf die Dampfbäder, welche ich vom Samstag, 30. September anfangen, zu ermäßigten Preisen abgebe, ganz besonders aufmerksam zu machen.

1 Dampfbad nur fl. —.60 kr., 3 Dampfbäder innerhalb 14 Tagen genommen nur fl. 1.70 kr., 10 Dampfbäder innerhalb 2 Monaten genommen à 55 kr. nur fl. 5.50 kr.

und sind Dampfbäder Mittwoch u. Samstag zu haben. Die Preise der Wannenbäder bleiben unverändert. CILLI, am 28. September 1882

Hochachtungsvoll

Carl Schmidt.



Das gesandte Buch hat mir große Dienste geleistet, denn nicht nur ich, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sondern auch viele Bekannte verdanken der Befolgung seiner Rathschläge die Wiedererlangung der Gesundheit etc. — So schreibt ein glücklich Geheilter über das reichillustrirte Buch: „Dr. Arey's Heilmethode.“ In diesem vorzüglichsten, 544 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichzeitig solche Heilmittel angegeben, welche sich thatfächlich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte veräumen, sich dies bereits in 135. Auflage erschienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einsendung von 75 fr. franco versandt von R. Gorischel's Universität. Buchhandlung, Wien, I., Stephansplatz 6.

Fabrik des Sebastian Leopold in Graz,

empfiehlt zu allbekannten billigen Fabrikpreisen

Leder-Salbe „Roh-Vaseline“,

das beste Leder-Conservierungsmittel, macht das sprödeste Leder sofort ungemein weich, indem es in die feinsten Poren eindringt, das ganze Leder gleichmäßig durchzieht und es vor Vertrocknen nachhaltig bewahrt, daher für Beschuhung, Riemenzeug, Pferdegeschirr, Spritzleder, Wagendecken u. Maschinen-Treibriemen, besonders jene, welche in der Nässe und im Dampf oder in grosser Hitze laufen müssen, unentbehrlich. Bestes Conservierungsmittel für alle Metalle, Eisen, Stahl, alle Maschinentheile, Hieb-, Stich- und Schusswaffen, chirurgische Instrumente gegen Rost, erhält dieselben stets blank und rostfrei.

Vorzügliche Hufsalbe,

welche den Huf nicht nur vor Sprödigkeit, sondern auch vor mancherlei Krankheiten bewahrt.

Dieses Fett ist von der Firma Just & Comp. eingeführt, durch Herrn Prof. Dr. Wesselsky von der techn. Hochschule in Wien geprüft und als vollkommen rein und säurefrei befunden worden.

Sämmtliche Fabricate sind ihrer vorzüglichen Güte wegen bei der Grazer Landes-Ausstellung 1880 und bei der jetzigen Triester Ausstellung prämiirt worden.

Niederlage für Cilli und Umgebung:

Walland & Pellé. 606—3

== Echter ==

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescenten, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung. In 1/4 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich depositirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR

WIEN

HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Ferner Madeira, Sherry, Portvin & Médoc zu billigsten Preisen.

bei Herren Walland & Pellé in Cilli und Joh. Wegscheider in Pettau. 533—15

Liebe Sangesbrüder

in Pettau!

Ihr habt in Eurer Danksagung (Cillier Zeitung Nr. 89 dto. 5. November 1882) in gewohnter liebenswürdiger Weise hervorragend des Cillier Männergesangsvereines und meiner Wenigkeit, als dessen Vorstand, freundlichst Erwähnung gethan, und Euch für Aufnahme etc. etc. bedankt.

Wir fühlen uns nun veranlaßt, diesen Euern Dank insoferne er uns betrifft, zurückzuweisen, denn nur wir sind Euch zu Dank verpflichtet, dass Ihr zu unserer Festfeier so opferwillig von ferne herbeieiltet, um in echt brüderlicher Weise unsere schwachen Kräfte zu unterstützen, und zu beweisen, dass wir eines Sinnes sind.

Es kann mithin nur von einer Schuld die Sprache sein, die wir an Euch abzutragen haben, und unser sehnlichster Wunsch ist es, dass Euer Ruf recht bald ertönen möge, um Euch beweisen zu können, dass die Cillier Sänger mit der gleichen Freude zu ihren Pettauern Brüdern eilen werden, so wie Ihr zu uns gekommen.

Ein „Grüss-Gott“ unsern braven Pettauern Sangesbrüdern!

Für den Cillier Männer-Gesang-Verein:
Friedrich Mathes.

Hotel „GOLD. LÖWE“.

Erlaube mir hiemit anzuzeigen, dass vom heutigen Tage vorzügliches Pilsner Winter-schankebier so auch 606—1

Istrianer der Liter à 48 kr.

Tiroler „ „ à 48 „

Türkenberger weiss 44 „

im Ausschank sind.

Hasenfelle

in nassem sowie in trockenem Zustande kauft zu den höchsten Preisen

Lambert Chiba's Witwe,

Cilli, Grazer gasse 88. 602—

Jägern und Jagdfreunden ist besonders zu empfehlen!

Das beste für Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagenleder etc., was vom k. k. Monturs-Depot im k. k. Arsenal in Wien, mit bestem Erfolge geprüft, mit 16 Medaillen und Diplomen prämiirt wurde und an dem Jagdschubwerk des allerhöchsten Hofes Verwendung gefunden hat, ist das



(Beim Einkauf ist wegen Fälschung besonders auf diese Schutzmarke zu achten)

wovon das Leder nicht nur allein Sammtweiche und Milde erhält, sondern das Rissigwerden und Springen verhütet, daher längere Tragdauer erreicht wird.

Als Hufschmiere für spröde oder hornspaltige Hufe sehr zu empfehlen. 544—

Preis per Dose zu 5 Kilo 10 fl., 2 1/2 Kilo 5 fl., 1/2 Dose 1 fl., 1/4 Dose 50 kr., 1/8 Dose 25 kr.

Um den Fabrikspreis in Cilli und Umgebung zu haben bei folgenden Herren Kaufleuten: in Cilli: Traun & Stiger, Luttenberg; Steiner.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Circulare betreffend Oskar Silbersteins Breslauer Universum als Beilage bei.